

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 20 (1898)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Pettzelle:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezelle: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merzler entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 20. Februar.

Inhalt: Gebieth: Familienglied. — Der Frauen Aufsichtspflicht und Aufsichtsrecht (Schluß). — Die Einbildungskraft (Fortf.) — Praktischer Unterricht. — Ein Armenhotel. — Ein Besuch in der Haushaltungsschule Boniswyl am Hallwilersee, Aargau. — Für die Sammlerinnen von Postkarten. — Wer darf mein Bild vervielfältigen? — Sprechsaal. — Briefkasten. — Feuilleton: Auroras Prüfungen.
Beilage: Reklamen und Inserate.

Familienglied.

Welches irdische Glück ist diesem höchsten vergleichbar, Das uns über uns selbst erhebt, indem wir's genießen? Und wem wird es verlag, wem wird es gekränkt und geschmälert?
Wie der Kelch der Gemeine auf gleiche Weise an alle Kommt und alle erquid, so kommt auch dieses an alle. Fürsten empfinden's nicht tiefer und Bettler empfinden's nicht schwächer,
Weil die einen den Säugling in Purpur wickeln, die andern In die Krippe ihn legen; das gibt kein Mehr und kein Minder.
Und so ist die Natur gerecht im ganzen und großen Und verteilt nur den Tand, den Glitter, nach Lust und nach Faune.
Gebiet.

Der Frauen Aufsichtspflicht und Aufsichtsrecht.

(Schluß)

In grundsätzliches und unheilvolles System ist es, im Punkte der Sittlichkeit und Moral anzusehenden Erziehern und Lehrern behördliche Verwarnungen zu erteilen und sie aber in ihrer äußerst verantwortungsvollen Stellung auf Wohlverhalten hin weiter amtieren zu lassen. Wem nur ein einziges Mal in dieser Weise die Selbstbeherrschung abhanden gekommen im Verkehr mit der ihm anvertrauten Jugend, der hat bewiesen, daß er seiner großen Aufgabe nicht gewachsen ist; der Beruf des Erziehers taugt nicht für ihn. Es genügt nicht, daß er im Hinblick des über ihm schwebenden Damoklesschwertes, der Amtsentsetzung, seine Sinnlichkeit fürderhin bestmöglichst im Zaume hält; denn es bedarf nicht erst der Blicke, der Worte oder der Handlungen des ethisch schwach veranlagten oder defekten Mannes, um die weibliche Psyche zu beeinflussen und ihr Gleichgewicht zu stören. Von der ethischen, sittlichen Qualität des Erziehers strömt das Odium aus, das die jungen Seelen auf die sonnigen Höhen der Begeisterung führt und sie über alles Körperliche hinaushebt oder aber sie beunruhigt und in ein Chaos von unverständenen und aufregenden Gefühlen und Empfindungen hineinwirft, die Sinnlichkeit weckt und ihnen die kindliche Unschuld raubt. Ein solcher Mann

mag ein noch so talentvoller Lehrer sein; aber ein Erzieher ist er nicht — zum allerwenigsten ein Mädchenerzieher.

Und hier liegt nun ein Punkt, der bis anhin unter der ausschließlich männlichen Zusammenfassung der Erziehungs-, Schul- und Armenbehörden in keiner Weise die nötige Berücksichtigung gefunden hat. Es kann den Männern daraus kein Vorwurf gemacht werden. Sicherlich waren die maßgebenden Männer von der Verantwortlichkeit ihrer Aufgabe stets durchdrungen, und ihr Streben war darauf gerichtet, nur das Beste zu thun. Aber sie konnten eben keinen andern Maßstab anlegen, als denjenigen des eigenen Empfindens, der eigenen, persönlichen Erfahrung.

Man mag nun noch so sehr behaupten und durch die Wissenschaft es zu belegen suchen, daß die geistigen und leiblichen Kräfte der beiden Geschlechter vollständig gleichartig seien oder wären, wenn im Erziehungsgang der beiden kein Unterschied gemacht würde, so muß doch immer zugegeben werden, daß das Seelen- und Gemütsleben bei beiden Geschlechtern ein ganz verschiedenes ist. Vielseitige und reichliche Prüfung und Erfahrung hat die Thatsache bewiesen, daß das Mädchen, das zu früh und gewaltsam, bevor sein Verstand, sein Gefühl naturgemäß gereift ist, durch den Einfluß eines sinnlich veranlagten, charakterschwachen Mannes, um die Keuschheit der Seele und des Leibes betrogen wurde, eine so intensive Schädigung erfahren hat, daß dieselbe nie wieder gut zu machen ist. Das Schönste und Süßeste, das Köstlichste des jungen Lebens ist ihm in freventlicher, unverzeihlicher Weise genommen, das Seelenleben ist ihm getrübt, oft zertrümmert, sein Dasein vergiftet. Die gewaltsame und rohe seelische Erschütterung, die das unreife, junge Wesen erlitten hat, übt einen unheilvollen Einfluß aus sowohl auf den Körper, als auch auf den Geist, und es braucht oft jahrelangen, verständnisvollen, konsequenten und unerdrossenen Arbeitens, bis das übermächtig und unnatürlich reizbar gemachte System wieder gekräftigt, bis das Gift aus der Seele ausgeschieden ist. Oft leidet die ganze Entwicklung vollständig Schiffbruch, oder es wird diese wenigstens für Jahre hinaus gehemmt. Eine jede einsichtige und erfahrene Frau wird diese Thatsache bestätigen müssen.

Gewiegte Erzieher sagen, daß bei Knaben solche Schmutzlecke, solche verfrühte Eindrücke, nicht so in die Tiefe gehen, sondern daß sie, von einer verständigen Hand geleitet und in ein kräftig thätiges Leben gestellt, nicht nur keinen bleibenden Nachteil erfahren, sondern daß sie die gemachte Erfahrung ruhigen Mutes mit dem Verstande zergliedern und als ein Stück Lebensweisheit betrachten können.

Auf dieser Thatsache nun muß die Verschiedenheit von der Auffassung der Ansprüche, die bezüglich moralischer Qualität an den Lehrer und Erzieher zu machen sind, begründet sein.

Diese durch das Geschlecht bedingte Verschiedenheit in der Wirkung und Auffassung von Dingen des moralischen Wertes oder Unwertes bedingt natürlicherweise auch ein Zusammenwirken beider Geschlechter in allen jenen Behörden, denen das Gebiet von Erziehung und Unterricht unterstellt ist. Die bis jetzt bestandene Einseitigkeit hat schweren Folgen gerufen, die man in Zukunft um jeden Preis zu verbüßen sich bestreben wird.

Durch die nun publik gewordenen schlimmen Vorkommnisse in der betreffenden Rettungsanstalt und durch das laut gewordene Bekenntnis, daß in anderen Anstalten ebenfalls noch Uebelstände bestehen, die laut nach einer würdigen Leitung rufen, ist die dringende Notwendigkeit einer zweckmäßigeren und durchgreifenderen Aufsicht über unsere Erziehungs- und Armenanstalten wohl jedem klar geworden, und es darf wohl das bestimmteste erwartet werden, es sei der Entrüstungsschrei tief genug gegangen, um sämtliche Behörden aus dem Schlafe zu rütteln und die Größe ihrer Verantwortlichkeit allen vor die Seele zu rufen. Man sollte denken, der Augenblick sei dazu angethan, daß die Aufsichtsbehörden aus eigener Initiative sich durch weibliche Kräfte zu ergänzen und zu erweitern wünschten, um eine neue, besserer Einsicht und berechtigten Forderungen angepasste Organisation zu schaffen, einen Teil ihrer riesigen Verantwortlichkeit auf andere Schultern zu legen und um der Gesamtheit den Beweis zu leisten, daß im Dienste der hohen Sache der Erziehung engherzige Bedenken bei ihnen nicht aufkommen, sondern daß sie eine jede arbeits- und opferwillige Hilfskraft — und gehöre sie auch dem andern Geschlechte an — mit Freuden willkommen heißen.

Eine neue Organisation und unachsichtliche Durchführung derselben in der Leitung und Aufsicht unserer Erziehungsanstalten muß nun unter allen Umständen an die Hand genommen werden. Ein weiteres Zuwarten und gemächliches Gehelassen wäre undenkbar und unverantwortlich.

Wir haben in Beziehung auf ansteckende Krankheiten rigorose Gesetze, wachsame, gut organisierte Aufsichtsbehörden, und die betreffenden Verordnungen werden unachsichtlich gehandhabt und durchgeführt. Und doch ist eine jede dieser Krankheiten sowohl in ihrer Entstehung, als in ihren Folgen ein Nichts, ein Kinderspiel gegen diejenige Seuche, welche ein sinnlicher, charakterschwacher und gewissenloser Erzieher über die seiner Leitung unterstellten und ihm anvertrauten jungen Mädchen ver-

hängt, denn diese vergiftet Leib und Seele zugleich. Das reine, einzig schöne Jugendbild, die süße Kinderunschuld, das harmlose Vertrauen, die Ruhe des Gemütes, Kraft und Energie, Selbstvertrauen, Lebenslust und Hoffnungsfreudigkeit, die ideale Weltanschauung — kurz alles, was das Leben lebenswert macht, ist demjenigen Mädchen zertrümmert, das dieser Seuche zum Opfer fallen mußte. Hier, bei dieser gefährlichsten aller Seuchen, geben die natürlichen Verhältnisse und die laut und leise bekannt gewordenen Thatfachen den Frauen das Recht, behördliche Schutzmaßnahmen zu verlangen, und es erwächst ihnen die Pflicht der öffentlichen Anklage, wenn ihrem begründeten Begehren nicht entsprochen wird. Es muß hier Wandel geschaffen werden und zwar nicht bloß spontan und örtlich, sondern von höherm Gesichtspunkte aus, allgemein schweizerisch.

Man magt es, uns zu sagen, der durch die Zustände in der bernischen Rettungsanstalt hervorgerufene Entrüstungsschrei sei zu unrichtiger Zeit ertönt, denn die politische wichtige Frage der Eisenbahnverkaufsanleihe nehme jetzt alle Kräfte in Anspruch. Und es ist wahr. Der Schlagtruf: „Die Schweizerbahnen dem Schweizervolke!“ fällt jetzt fast ausschließlich die Zeitungsblätter, und alles Interesse wird auf diese Frage konzentriert. Gewiß, wir sind die letzten, deren eminente Wichtigkeit zu verkennen und deren allein richtige Lösung im Interesse des lieben Vaterlandes nicht dringend zu wünschen. Aber wir meinen denn doch, es haben die sämtlichen Erziehungsanstalten unseres Landes nach ihrem ethischen Wert für unser Volk eine zum mindesten ebenso große Bedeutung als der Besitz der Eisenbahnen.

So möge denn der politische Kampf zunächst ausgefochten werden, dann aber heiße es von beiden Lagern: „Der schweizerischen Jugend unsere beste Kraft und unser ernstes Streben, und den Verwaisten, Verwahrlosten und Hülflosen unsern Schutz und Schirm, unsere Hilfe um jeden Preis.“

Die Einbildungskraft.

(Fortsetzung.)

Die Einbildungskraft muß aus dem, was sie sich angeeignet, dem Wiß das Nehrliche, der Ueberlegung das Zutreffende, der Wahl die Gegenstände mit ihren Eigenschaften darstellen. In einer reichen Phantasie entstehen oft zufällig die Reihungen der Ideen, aus welchen große Wahrheiten, glückliche Pläne und herrliche Werke hervorgehen. Je reicher die Phantasie ist, desto besser kann sie uns schädlos halten für die Armut der Welt, und desto mehr findet man in sich selbst, wenn man sonst überall leer ausgeht. Die Bilder, womit wir unsere Einbildungskraft bereichern, seien wahr, d. h. der Natur getreu.

Nur in einer gewissen Sphäre ist ihr gestattet, zu verschönern, und auch in dieser erst dann, wenn sie schon hinlänglich gesammelt, und sich des Wirklichen gehörig versichert hat. Das Leben hat Zwecke, welche verlangen, daß es sich, auch in der Phantasie, finde, wie es ist. Aus dem Wahren erzeigt sich das Schöne; aber ungetrübt geße das Wahre erst in uns ein, damit es sich auch in seiner Wahrheit in uns geltend machen könne. Wo die Phantasie den Stoff zu Kenntnissen hergeben soll, da liegt alles daran, daß sie jedes in seiner rechten Gestalt zeige. Es ist darum zu verhüten, daß irgend ein Interesse zu sehr das hervorhebe, was ihm zusagt, und dagegen das verdunkelt, was mit ihm in keiner Verbindung steht.

Mit der Wahrheit jedes besondern Bildes ver trägt sich indessen recht wohl das Bestreben, der Einbildungskraft vorzüglich edle und fröhliche Bilder zuzuführen.

Aus der Einbildungskraft zieht das Herz größtenteils seine Nahrung. Ist in ihr wenig des Großen und Würdigen, so werden auch die Gefühle selten sein, die den Sinn für das Große und Würdige beleben. Ist sie mit Gemeinem, Ekelhaftem, Verächtlichem angefüllt, so ist schwer zu vermeiden, daß die Gesinnung nicht davon angesteckt werde; das Hartgefühl wenigstens würde auf keinen Fall unverletzt bleiben. Sind es Gedanken des Vortrefflichen, was sie, so oft sie in freien Spielen sich äußert, dem Geiste vergegenwärtigt, so wird die Liebe zum Vortrefflichen durch jede freie Bewegung

derselben gestärkt, und das Vortreffliche selbst dem Gemüte immer mehr angewöhnt.

Haben wir unserer Einbildungskraft viele fröhliche Bilder gewonnen, und alles, was sie aufgenommen, so viel als möglich fröhlich gefaltet, dann werden wir uns immer mit Wohlgefallen den Beschäftigungen des Geistes, bei welchen sie vorzüglich wirksam sein muß, hingeben können; die Erweiterung unserer Kenntnisse und die Anstrengungen des Nachdenkens werden sich immer mehr zur leichten und frischen Thätigkeit stimmen, der Ernst des spätern Lebens wird sich mildern, und es wird uns nie an Mitteln der Erheiterung fehlen. Eine trübe Phantasie vergiftet die Quelle des innern Lebens. Finstere Bilder, die sich ihr eingebrückt haben, verkleinern sich nie ganz aus dem Gemüte und teilen diesem fast immer eine bleibende unglückliche Stimmung mit. Aber auch das Traurige gewinnt eine gefällige Gestalt, wenn es vom Schimmer einer fröhlichen Phantasie beleuchtet wird, besonders wenn dies der Morgenschimmer des Lebens ist.

Darum muß schon die Erziehung zielbewußt darauf hinwirken, die kindliche Einbildungskraft mit edeln und fröhlichen Bildern zu bereichern. Willig und frei öffnet sich ja auch der jugendliche Sinn den Dingen, die sich ihm darstellen, und leicht entfernt man von ihm, was niedrige Eindrücke machen würden, und bringt ihm nahe, was man zuträglich findet. Und am liebsten eignet sich das jugendliche Gemüt das Edle und Fröhliche an, weil dies seiner Stimmung in höherm Grade zusagt, während mit den zunehmenden Jahren für so manches der Sinn sich verhärtet, manches andere sich uns mit einer Gewalt aufdrängt, welcher zu widerstehen schwer fällt und die Seele oft mit Ernst und Trauer erfüllt und von dem, was ihr das Wohlthätigste ist, sich wegwendet.

Es darf nun aber nicht vergessen werden, daß es etwas anderes ist, die Phantasie, und etwas anderes, das Gedächtnis zu bereichern. Die Phantasie ergreift das Bild im Leben und trägt es über in das eigene Leben. Das Gedächtnis faßt es auf in seinen Schatten; es bleibt ihm immer etwas Totes und behält immer dieselbe Gestalt, in welcher es von ihm aufgenommen wurde. Eine reiche Phantasie bringt von neuem hervor, ein reiches Gedächtnis gibt nur wieder. Wer das Wahrgenommene oder sonst ihm Mitgeteilte bloß seinem Gedächtnisse einprägt, gewinnt wohl allerlei Kenntnisse, ohne jedoch in seinem Innern bereichert zu werden.

Die Einbildungskraft wird nicht anders bereichert, als durch den freien, vielseitigen Blick ins Leben. Man muß indes nicht sehen, nur um etwas Besonderes von ihm zu erfahren, sondern um das Leben selbst sich anzueignen, nicht um trodene Kenntnisse zu sammeln, sondern um Gestaltungen in sich aufzunehmen, nicht mit der Aufmerksamkeit der bloßen Wißbegierde, sondern mit der Innigkeit des Gemütes, mit Anregung des Interesses, welches jede rein gestimmte Menschenseele an die Natur fesselt. Uebrigens darf die Bereicherung der Phantasie nur Mittel zu höhern Zwecken sein, und sie darf diese nicht hindern. Am wenigsten darf sie dem denkenden Verarbeiten, der Bildung des eigentlichen Lebens, einer weisen Thätigkeit in den Weg treten; diese sollten von ihr vielmehr Förderung und Unterstützung erwarten. Weber der Bestand, noch das Herz wird von einer reichen Phantasie Gewinn ziehen, wenn über der Bereicherung derselben eine andere Kraft veräuert worden ist. (Fortsetzung folgt.)

Praktischer Unterricht.

In den japanesischen Handelsschulen wird ein ganz besonderes Gewicht auf die praktische Ausbildung der Schüler gelegt. Der russischen „Petersburger Zeitung“ geht darüber folgende Schilderung zu: In einem großen Saale ist an drei Wänden eine Anzahl kleiner Abteilungen eingerichtet, welche die wichtigsten ausländischen Handelszentren und Häfen darstellen; an der vierten Wand befinden sich ebenfalls solche Abteilungen, die den wichtigsten japanesischen Hafenorten entsprechen. In diesem Saale nehmen die Schüler, jeder in seiner Abteilung, alle möglichen Handelsoperationen unter einander vor. Sie führen die Bücher und den Briefwechsel, stellen einander Wechsel und Quittungen aus, zahlen und empfangen Geld, kaufen und verkaufen Waren, indem sie sich mit den Preisschwankungen der Märkte in Einklang setzen, und machen sich in dieser Weise mit dem Geschäftsgange bekannt. Es werden ihnen außerdem alle neuen Gelege und Verordnungen mitgeteilt, die sich auf den Handel beziehen, die Lage der Märkte, die Wärsenberichte und die Abrechnungen der großen Handelsfirmen; ferner erklärt man ihnen die verschiedenen Handels- und Wärsenkenntnisse, z. B. falsche Gerüchte, Spekulationen u. a. End-

lich geht jeder Schüler in einer gewissen Reihenfolge von einer Beschäftigung zur andern über, indem er die Arbeiten eines Buchhalters, Sekretärs, Agenten, Verwalters, Bankbeamten, Versicherungsbeamten u. s. w. ausführt.

Ein Armenhotel.

Einer der reichsten Millionäre Amerikas, D. O. Mills, hat aus eigenen Mitteln in Bleeker Street ein ungeheures Hotel mit nicht weniger als 1500 Zimmern bauen lassen, das ausschließlich für die armen Volksklassen bestimmt ist. Inmitten des ärmsten und schmutzigsten Stadtviertels von New York, derselben Stelle, wo früher in elenden Spielunten die Bagabunden und Verbrecher der Niesenstadt ihre Schlafplätze hatten, erhebt sich heute ein riesenhafter Prachtbau von zehn Stockwerken, aus Backstein mit Marmorbekleidung aufgeführt, mit Marmortreppen und ebensolchen Korridoren, mit eleganten Balcons, großen Dining Rooms und allem ordentlichen Komfort. Mehrere Aufzüge durchfliegen blitzschnell die einzelnen Stockwerke, die Zimmer sind einfach aber geschmackvoll eingerichtet und viele von ihnen besitzen eigene Bekabinette. Statt wie bisher in elenden schmutzigen Herberge abzukommen, können die Einwanderer und armen Besucher New Yorks für etwa 10 bis 25 Cents ein reinliches Zimmer, ein gutes Bett und den größten, bisher für sie fast unerreichbaren Luxus, ein warmes Bad, haben. Warme Mahlzeiten mit Fleischbeissen kosten in dem beliebigen Restaurant des Erdgeschosses nur 10 Cents (etwas über 50 Rp.). Für Beleuchtung, Heizung, Bedienung u. s. w. wird den Hotelgästen nichts berechnet. Schon am ersten Tage hatten sich mehrere hundert junge Leute als Hotelgäste angemeldet, und D. O. Mills hofft, daß die Einnahmen hinreichen werden, die Ausgaben zu decken.

Ein Besuch in der Haushaltungsschule Boniswyl am Hallwylser, Aargau.

(Eingefandt.)

Um mich zu überzeugen, ob die Haushaltungsschule Boniswyl ihren guten Ruf auch verdient, hattete ich ihr unlängst einen Besuch ab. Die hübsch gelegene, mit einfacher, aber heimlicher Einrichtung versehene Anstalt macht auf den Besucher gleich den besten Eindruck. Die Wohn- und Schlafräume sind hell und geräumig, hübsche, eingeschlossene Lauben zieren den Bau, und auf der hohen, luftigen Terrasse genießt man eine unbeschreiblich liebliche Fernsicht, thalabwärts bis zum Jura und thalauflwärts über den blauen See bis zum Gipfel der weißen Säuptern der Alpen, ringsum auf das wolbige Hügel-land, welches mit zahlreichen gewerblichen Dörfern überfüllt ist, deren Kirchtürme aus üppigen Obstbäumen heraus wie mahnende Fingerzeige den Himmel deuten.

Drinnen in der muntern Behausung der Kochschule tummeln sich die Mädchen programmgemäß bei ihrer Arbeit. In der Küche siedet's und brodel't; einige sind mit Zurichten, andere mit Kochen beschäftigt; überall herrscht fröhliche Laune und Lernbegier. Eine weitere Abteilung ist mit dem Ordnen der Zimmer bemüht, andere machen Handarbeiten, je nachdem die Reihenfolge an sie kommt. Peinliche Ordnung wird von jeder verlangt. Auch das sog. Menübuch wurde mir vorgelegt, woraus ich die Uebersetzung gewann, daß in Bezug auf Mannigfaltigkeit der Gerichte, sowie auf skrupulöse Berechnung der Mahlzeiten nichts zu wünschen übrig bleibt.

Die Pflege des Hausgartens und das damit verbundene Konfervieren und Einmachen der Früchte und deren Aufbewahrung für den Winter wird ebenfalls sorgfältig in acht genommen.

Nur ungenügend trennte ich mich von der geschäftigen jungen Schar, und ich bin durch diesen Besuch in der Uebersetzung nur bestärkt worden, daß ein Kurs in solch gut geleiteter Anstalt ein Gewinn für jede Tochter werden muß.

Mit 1. März beginnt der Frühlingkurs; der Preis für den dreimonatlichen Kurs beträgt 100 Fr. Die Vorsteherin, Frä. Bachmann, ist gerne bereit, jedermann Auskunft zu erteilen, sowie Prospekte zuzugenden. w.

Für die Sammlerinnen von Postkarten.

Eine allerliebste und sinnige Neuheit bietet den Postkarten-Sammlerinnen der Verlag von Karl Gendell u. Co. in Zürich und Leipzig. An den hübschen Sonnenblumenblättern in den eleganten Kartons hat sich wohl schon manche unserer Leserinnen erfreut und erbaute, so wie wir selbst jeder neuen Lieferung mit erneutem Interesse entgegensehen. Heute nun liegen die „Sonnenblumen“ in Gestalt von Postkarten vor uns, 24 Stück in einem gepreßten Karton. Und diese glückliche Verwendung der vortrefflichen Idee ist nun das Reizendste, was man sich denken kann; sie hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Unter den Ansichtspostkarten findet sich vom künstlerischen Standpunkt aus doch viel Minderwertiges und den Geschmack Verderbendes, und dann bietet die Rückseite oft absolut keinen Raum zu irgend einer Mitteilung, so daß diese Karten ihrem eigentlichen Zweck, der Korrespondenz, dadurch entzogen sind. Ein Uebelstand, der bei den Sonnenblumenpostkarten glücklich vermieden wurde. Sie sind trotzdem nicht nur mit dem Porträt eines Dichters oder einer Dichterin geschmückt, sondern es ist dem Porträt auch ein Vers oder Gedicht des betreffenden Dichters angefügt, ebenso die Angabe des Ge-

hursortens und des Geburtstages, sowie event. des Todes- tages und des Ortes, wo er gestorben ist. Bei den noch lebenden Dichtern ist der Wohnort angegeben. Der ersten Serie, welcher hienächst weitere nachfolgen werden, entnehmen wir die Dichternamen: Konr. Ferd. Meyer, Ida Negri, A. v. Chamisso, Lubw. Uhlant, A. de Russer, Novakis, Gottfried Keller, Fr. Hölberlin, Germ. Kingo, S. Heine, Robert Burns, Will. Genau. Wie manches Trostwort, wie manche Ermunterung, wie v'el Gesinnungs- übereinstimmung, wie mancher scherzhaft oder sinnige, zarte Hinweis läßt sich durch die hiesigen Artikel einem lieben Menschen im rechten Augenblicke vor die Augen bringen. Es ist auch nicht vorauszusetzen, was größere Freude bereiten müßte, ein Karton solcher Sonnenblumen- karten geschenkt zu erhalten oder diese in einzelnen Stücken bei gegebener Gelegenheit an liebe Freunde und Bekannte zu verschicken. Wir dürfen beides erfahren und wünschen im Hinblick auf das überaus betriebende Resultat recht vielen die gleiche Freude und somit den Sonnenblumenpostkartens die allerweiteste Verbreitung. Eingeführt werden die Karten mit folgenden hübschen Versen:

Soll die Welt durchbringen Einvoll schönes Sein, In den kleinsten Dingen Laß die Kunst herein! Nicht „in höhern Sphären“, Weltfreund, thron sie, Auf den Sausaltären Geistes laß sie. Hauch der Dichter streife Deine Seele nach, Nur zur Heber greife, Und der Gott ist da. Auf der Karte Schwirren, So von Sand zu Sand, Was dein Wort umfliegen Darin Wäsen Wand!

Wer darf mein Bild vervielfältigen?

(Ein Wort für alle, die sich photographieren lassen wollen.)

Ueber die Frage, wer das Recht hat, das Bildnis einer Person zu vervielfältigen, scheint immer noch Unklarheit zu herrschen, obwohl sie nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen leicht und einfach zu beantworten wäre. Es zeigt sich das namentlich anlässlich des sogenannten Stuttgarter Bilderstreites, das heißt anlässlich des so lebhaften, von den deutschen Portraitphotographen erhobenen Einspruches gegen das Anerkennen der altrenommierten Stuttgarter illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“, ihren Abonnenten Vervielfältigungen nach eingelangten Originalphotographen zu liefern, ein Anerbieten, auf das hin beiläufig bis jetzt mehr als 60.000 Photographien bestellt wurden. Das Bild einer Person darf nurjenige vervielfältigen, der, sei er nun Maler, Bildhauer oder Photograph, sich von dem Besteller des Originalwerkes ausdrücklich die Erlaubnis dazu ausgewirkt hat. Am wenigsten ist der Photograph als Hersteller einer Originalaufnahme berechtigt, wörtlich Kopien derselben anzufertigen, er macht sich sogar direkt strafbar, wenn er dieses thut. So unterlag z. B. denn auch das deutsche Gesetz über den Schutz der Photographien gegen unberechtigte Nachbildung (vom 1. Jan. 1876) dem Photographen den Schutz gegen die Nachbildung der von ihm gemachten Portraitaufnahmen. Die aufzunehmenden Photographen versuchen neuerdings vielfach unter diesem oder jenem Vorwande, sich von dem Besteller das Vervielfältigungsrecht abtreten zu lassen. Es kann aber nie im Interesse des Bestellers liegen, sich dieses Recht zu begeben, weil es der Ausfluß seines Rechtes auf Persönlichkeit und deshalb vom Gesetze ausdrücklich unter besonderem Schutz gestellt ist.

Spredsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4456: Meine Frau will, daß unsere Tochter eine Stelle als Kammerfrau annehme in einer Familie, bei deren Eltern sie früher selbst gebient hat. Nun wird verlangt, daß die Kammerfrau deutsch und französisch perfekt sprechen und schreiben soll; etwas englisch soll ebenfalls verstanden werden. Sie muß perfekte Weißnäherin und Damenkleiderin sein, muß das Frisieren, Feinwaschen und Feinglätten verstehen, und muß für den Notfall in der Küche dirigieren können. Geschied zum Vorlesen und gute, schriftliche Ausdrucksweise zum Besorgen der Korrespondenz mit den Lieferanten wird gewünscht. Für alle diese Leistungen wird ein Monats- salär von sage 25 Fr. geboten. Es kostet aber viel Geld und Zeit, bis diese Kenntnisse alle erworben sind, und ich meine, es wäre besser und viel abträglicher, sich bloß einem Berufe zu widmen und diesen ausschließlich zu betreiben; es würde dabei mehr verdient und eher eine Lebensstellung geschaffen. Wie ist hierüber die Meinung verehrter Leser und Leserinnen? Ein ehrlicher Leser in Z.

Frage 4457: Kann ein Mann seine von ihm wegen Trunksucht und deren Folgen (Standal und Mißhand- lungen) getrennt lebende, jedoch nicht gerichtlich geschiedene Frau (ohne Kinder) 1. polizeilich zu sich holen lassen; 2. den Zins ihres Vermögens beanspruchen, und 3. könnte die Frau in den Fall kommen, ohne Einwilligung des Mannes eine Beamtenstelle nicht erhalten zu können? B. G. in Zürich.

Frage 4458: Eine bekümmerte Frau und Mutter bittet Erfahrene in nachfolgender Sache um guten Rat: Der Vater meiner sieben Kinder ist leider ein Opfer der Trunksucht. Früher verschleuderte er viel Geld im Wirt-

haus; jetzt aber beschränkt er sich aufs Trinken dabei. Er ist durch diese Leidenschaft bereits in einen Zustand der Handlungsunfähigkeit geraten, so daß alle Last der Arbeit und Sorge auf mir allein liegt. Wir betreiben Landwirthschaft mit einem Berufe, der männliche Kräfte unbedingt erfordert. 20 Jahre lang habe ich nun gekämpft, um die Kinder zu braven Menschen zu erziehen, das Heimweilen aufrecht zu erhalten und dem Geschäft seinen guten Fortgang zu sichern. Um aber erfolgreich arbeiten zu können, sollte ich auch geschäftlich zum Handeln berechtigt sein. Dies kann ich aber nur, wenn mein Mann unter Vormundschaft gestellt wird, und diesem wider- setzen sich die Mutter und die Geschwister meines Mannes aufs heftigste. Im Verlaufe der Jahre habe ich schon einen großen Teil meines Vermögens zulegen müssen und fürchte, in dieser Weise auch den Rest noch zu ver- lieren. Zwei der Kinder arbeiten dabei mit Aufbietung aller Kraft mit. Aber die Arbeit allein thut's eben nicht; denn es gehört dazu auch eine vorbereitende, planmäßige Leitung, ein den tatsächlichen Verhältnissen angepaßter, nicht nach Laune und Willkür eingeleiteter Betrieb. Es nützt nichts, daß ich und die Kinder unsere Kräfte auf- reiben, solange der Betrieb nicht auf eine rechte Grund- lage gebracht wird. Ich bitte herzlich um Meinungs- äusserungen. Eine geprüfte Frau.

Frage 4459: Nachdem ich viele Jahre im Aus- lande gewesen, hat mich der Tod meines Vaters wieder in die Heimat zurückgeführt. So auch meine zwei Brü- der, und wir freuen uns herzlich, nach jahrelanger Tren- nung uns gegenseitig wieder in erreichbarer Nähe zu haben. Kürzlich habe ich mich nun mit einem Ver- wandten verlobt. Er ist Staatsbeamter, ein ganz netter, solider, stiller Mann. Zur Zeit verlangt ich noch drei Monate Zuwartens, um uns gegenseitig besser kennen zu lernen. Es ist nämlich einig, das ich an ihm gerne anders sehen möchte; auch fehlte mir noch die nötige Sympathie. Mein Bewerber verlangte aber schon nach 3-4 Tagen eine entscheidende Antwort, worauf ich ihm erklärte, die Verlobung eingehen zu wollen mit der Vor- ausbedingung, daß ich dieselbe wieder lösen werde, wenn ich nach näherer Prüfung noch vor der ehelichen Ver- bindung zur Ueberzeugung gelangte, daß diese meinen Wünschen und Bedürfnissen nicht passe. Dieser Vorbehalt hat unter unseren beiderseitigen Verwandten Anlaß zu Erörterungen, zu Mißverständnissen und Klatsch gegeben, so daß das Verhältnis meiner Brüder zu meinem Ver- lobten und dessen Angehörigen ein sehr gespanntes ist. Selbstverständlich konzentriert sich bei mir die Unerquick- lichkeit, weil beide Teile sich bei mir zusammenfinden. Meine wohlgemeinten Aufklärungen und Belehrungen über den von mir eingenommenen Standpunkt ver- mochten bis jetzt nicht, den Zwist beizulegen und eine persönliche Stimmung zu pflanzen. Es ist schon zwei Monate seit der ersten Auseinandersetzung, und doch konnte ich bis jetzt das Verhältnis nicht ändern. Mein Ver- lobter hat einen Haß auf meine Angehörigen geworfen, und dieser Haß äußert sich bei jeder Gelegenheit in Schimpfen und Verböthen. Ich habe ihm schon meh- rere Male erklärt, daß ich unter solchen Verhältnissen unmög- lich die Ehe mit ihm eingehen könne, da ich mit meinen Verwandten gerne im Frieden leben möchte. Ich will mich schon aus Gründen der Berufsmut mit meinen Brüdern nicht verfeinden; denn meines Verlobten Ge- halt und seine schwankende Gesundheit bieten mir nicht die nötige Garantie, daß ich des Wohlwollens meiner Brüder nie mehr bedürfe. Und sagt doch mein Verlobter selbst, daß er sich's nicht erlauben könnte, eine Frau ohne Geld zu heiraten. Ich frage mich nun: Ist eine Heirat unter den skizzierten Verhältnissen ratsam? — Es wäre mir sehr lieb, wenn meine Frage von erfahrenen Lesern und Leserinnen geprüft und beantwortet würde. Denn sicherlich wären diese Kundgebungen auch für meinen Verlobten belehrend. Zum voraus meinen auf- richtigsten Dank. Eine, welche diese Zeitung sehr lieb gewonnen hat.

Antworten.

Auf Frage 4441: Lithographie wird durch die anderen Vervielfältigungsmethoden etwas verdrängt, doch findet ein tüchtiger Lithograph noch immer sein Brot. Flachmalerei wird immer mehr Kunstgewerbe, und kann man sich damit recht emporgörben. Musterzeichner werden, wenn sie Talent und Erfindungskraft haben, sehr hoch bezahlt. Zeichenlehrer, doch braucht es dafür denklich noch größere Schulbildung. Fr. M. in B.

Auf Frage 4444: Der unbefonnene Zwischenträger verdient einen Tadel, hat aber wohl auch nicht gebacht, was er da anrichtet. Den schärfsten Tadel verdient die Braut, die, so redt um sich selbst, um ihrer eigenen Person willen geliebt, dieses seltene Glück von sich wirft wegen ein paar Worten, die nicht ganz gut gewählt, aber im ganzen doch nur recht schmeicheltend für sie sind. Ihr Bruder soll sich nicht darüber grämen, daß er von diesem übermütigen und anspruchsvollen Feinde los- gekommen ist, sondern ruhig bei Ihnen bleiben und weiter Umschau halten; es gibt noch mehr heiratsfähige Mädchen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4446: Es ist sehr schwer, sich einzu- fügen in ein Häderwerk, dessen einzelne Teile auch schon vorher ohne besondere Uebelstände ineinander eingegriffen haben; aber mit Geduld und gutem Willen gelingt das doch wohl im Laufe der Zeit. Die alte Köchin wird invalide werden oder sterben; in dieser oder jener Weise finden Sie gewiß irgend ein kleines, betriebendes Ar- beitsfeld, das sich langsam vergrößern läßt, selbst dann, wenn Ihnen Kinder verlagst wären, welche Ihre Kräfte ganz in Anspruch nehmen würden. Fleischspundung ist meine Lieblingsweise, und Vergenden ist zu tadeln in allen Fällen; aber wenn man es dazu hat, ist das Un- glück auch nicht groß. Bedenken Sie, wie viele Hundert- tausende froh wären, in so verhältnismäßigem Ueberfluß zu leben. Fr. M. in B.

Auf Frage 4446: Nur nicht verzagt. Sie haben es wie die französischen Damen. Jede Köchin in Frank- reich sagt, die Dame habe sich um die Küche weiter nicht zu kümmern, als das Menu zu machen; das übrige gehe sie einfach nichts an. Im gleichen Falle sind die anderen Diensthöten. Eine Dame, die viel nach dem Essen oder der Wäsche sehen würde, müßte die Diensthöten oft wechseln; denn es ist gar nicht Sitte, daß sie sich viel um den Haushalt bekümmern.

Auf Frage 4447: Bevor ich Ihnen Auskunft geben kann, muß ich wissen, welcherlei System Ihre Strick- maschine ist und welche Artikel Sie darauf stricken wollen. S. Zeuberger-Meyer.

Auf Frage 4448: Es ist vollständig genügen- de, fremde Sprachen verstehen und sprechen zu können. Sie können sogar ins Ausland gehen und würden Stelle finden mit gänzlicher Kenntniß der Sprache des be- treffenden Landes. Eine Abonnentin, die selbst im Ausland lebt.

Auf Frage 4450: S. Köppler-Ball, Briefmarken- händler, Spalenberg 28 in Basel, und viele andere, die Sie am besten aus den Adressendbüchern ausfinden. Fr. M. in B.

Auf Frage 4452: Staub macht keine Flecken, die sich nicht ausbürsten lassen; Fettflecken, in die der Staub sich fest, reibt man nach sorgfältigem Bürsten mit einem in Benzol getränkten Stüchchen des gleichen Kleberstoffes. Fr. M. in B.

Briefkasten der Redaktion.

Frau J. J. in A. Eine einfache schlichte Sprache, die in klarer Weise einen Gedanken ausdrückt, ist über- aus wohlthuend, wogegen unpassende Schönredel und Floskeln das Verständnis erschweren und einen peinlichen Eindruck machen. Das Unangenehme und Unpassende im Ausdruck kommt vom flüchtigen Hören und vom oberflächlichen Lesen und von dem Hang, mehr zu scheinen, als man wirklich ist. Solche Leute sind zu ungeliebt und kurzweilig, um einzufehen, daß sie mit ihrem Ge- bahren, selbst im Schmerze, sich der Lächerlichkeit preis- geben. Gewiß blüht das Herz beim Tode eines geliebten Kindes, aber es paßt nicht, durchaus unbeteiligte mit diesem Schmerz zu befehlen und diesen zu einer öffent- lichen Schaustellung zu machen. Sie waren als ältere Verwandte auch vollständig im Recht, auf das Unpassende in der Todesanzeige und im Arrangement der Trauer- feierlichkeit aufmerksam zu machen. Um so mehr, als si- angunehmen berechtigt waren, daß das Gefühlleben Ihrer Schwiegermutter durch den schmerzlichen Verlust krankhaft erregt sei. Ihre Korrektur der öffentlichen An- zeige geschah im wohlverstandenen Interesse Ihrer Schwiegermutter und Ihres abwesenden Sohnes. Wenn Ihnen daraus nun so herbe Folgen erwachsen sind, so müssen Sie sich mit dem Bewußtsein trösten, nach ruhiger Ueberlegung das Rechte angestrebt und in guten Treuen ausgeführt zu haben. Nach Ihrem Wunsch geben wir den Wortlaut der nicht corrigierten Todesanzeige zur allgemeinen Beurteilung, welche sicherlich Ihr Thun in Schutz nehmen wird. Die Anzeige lautete: „Es hat Gott Vater, dem allmächtigen und allweisen Herrn über Leben und Tod gefallen, durch die gefühllose und brutale Hand des unerhörlichen Todes unser geliebtes Kind uns plötzlich zu entreißen, um es im himmlischen Garten als holder Engel um sich zu haben u. s. w.“

Indem Sie es verhinderten, daß die blumenpen- denden Kinder das Verlorbene der Netze nach auf den Mund küßten, haben Sie Ihre hygienische Pflicht ge- than, für welche Ausübung Ihnen in erster Linie die Eltern der Kinder Dank wissen sollten und für welche jeder Arzt und jede Gesundheitsbehörde Sie in Schutz nehmen werden. Fügen Sie sich nun für einmal ins Unvermeidliche, aber ohne Jürrnen. Die Heimkehr Ihres Sohnes wird das Unebene vermutlich zu glätten im Stande sein.

Alte Abonnentin in M. Besten Dank für Ihre freundliche Begehung. Wir haben das Nötige sofort richtigen Ortes übermittelt.

Frau M. S. in O. Wenn es sich darum handelt, eine Sache richtig zu beurteilen, so ist es unbedingt nötig, dieselbe, sowie die begleitenden Umstände nach allen Seiten zu kennen. Sie selbst, als Fragestellerin, können in Ihrer Anschauung und Auffassung durchaus voreingenommen und einseitig sein und demgemäß müßte auch die Antwort einseitig werden, was dem Zwecke doch kaum entsprechen dürfte. Das Sie leitende Gefühl, das Herz nicht bei den Hausgenossen oder Nachbarn auszuweichen, sondern lieber die Meinung unbekannter und Unbeteiligter zu hören, führt Sie ganz richtig. Ein schlimmer Zufall kann alle Discretion zu nichte machen, wenn Sie der Hausgenossin oder Nachbarin einen Ein- blick in Ihre Verhältnisse gewährt haben. — Sie sind zur ernsten Selbstschau bereit, also gefatten Sie uns einige Fragen:

- 1. Machen Sie Ihrem, am Morgen beim Weggehen aus irgend einem Grunde poltern oder übellautigen Gatten ein freundliches Gesicht, wenn er am Mittag zu Tische kommt, oder sind Sie vermeint, gekränkt und verbittert?
- 2. Gehen Sie auf seine gemüthliche Unterhaltung ein, oder sind Sie wortlos und verschlossen?
- 3. Besprechen Sie mit ruhiger Bestimmtheit aber schädnar mit einem Eger Ihr Recht? Streiten Sie sich darben oder gebaren Sie sich stillschweigend als Märtyrerin? Sie müssen nämlich wissen, daß der Mann ein entscheidendes, vielleicht etwas zu accentuirtes Wort sofort wieder vergißt; es hat keine bleibende Bedeutung

für ihn, und soll es auch nach seinem Dafürhalten für andere nicht haben. Und zwar ist dies Männer-art im allgemeinen, die von der Frau im besondern verstanden und berücksichtigt werden muß. — Sie lassen wohl noch mehr von sich hören?

Frl. S. in B. G. Ihre Mitteilungen sind der treffenden Fragestellerin sofort behändigt worden.

Frau S. S. in F. Solcher Aufgabe widmen wir uns immer ganz besonders gerne. Wir werden uns in der Sache weiter vernehmen lassen und entbieten Ihnen inzwischen besten Gruß.

Amwillig und Unbedrückte in H. Nichts schwächt das Ansehen und die Stellung der Hausfrau mehr, als wenn sie ihren Untergebenen Kündigung anfragt und sich solche anfragen läßt, ohne den Akt auch durchzuführen. Nichts schwächt die Achtung so sehr, wie die Inkonsequenz, die offen oder versteckt, laut oder leise, wesentlich oder unwesentlich mit sich markieren läßt. Kinder und Untergebene müssen von Anfang an wissen und erfahren, daß das einmal gegebene Wort unter allen Umständen gehalten wird. Schon die kleinen Kinder ahnen und suchen inständig die Schwächen der Eltern, und sie suchen jene nach ihren Wünschen zu benutzen. Nicht anders ist es mit den Untergebenen. Und dem Gedankenengang dieser Folgen zu können, schlösse oft ein gewaltiges Selbst-erkenntnis in sich ein. Wie mancher würde sich empört aufbäumen, wenn er klar sähe, wie genau sein Wesen von den Kindern oder Untergebenen erkannt ist, wie seine Schwächen ausbeutet werden, und wie er daretwegen mißachtet wird. — Fernstehende können Ihnen in Ihrer Bedrängnis nicht helfen; die Achtung müssen Sie sich selber erringen, und aus den Ihnen erwachsenden Unannehmlichkeiten müssen Sie Ihre Lehren für die Zukunft ziehen. Die Konsequenz in Durchführung seiner Ueberzeugung ist in erster Linie eine erzieherische Notwendigkeit; dann aber ist sie auch das unerläßliche Requisite eines achtungswürdigen, charaktervollen und ganzen Menschen. Nehmen Sie die Anbrohung der Kündigung nun ohne weiteres als unabänderliche Thatsache an, auch wenn diese Konsequenz nun allerlei Unbequemlichkeiten für Sie im Gefolge hat. Ihre Dienstkleute werden dadurch eines Besseren belehrt, und auch Ihr Gatte wird Ihnen im stillen wieder Achtung zollen.

Frl. A. in P. Das ist freilich die Schattenseite des Lebens in der Fremde, daß man in Freude und Leid auf sich selber angewiesen ist und allein steht, wenn man sich nicht des Familienan schlusses verdiebt. Familienan schluss findet man aber nur da, wo man sein Selbstbestimmungsrecht nicht besonders pränonziert, sondern wo man sich gerne in bescheidener Unterordnung der Familie einfügt, ohne bestimmte Ansprüche zu machen. Grenzt man dagegen seine Verpflichtungen genau ab und wahrt sich im übrigen seine Unabhängigkeit, so wird der gemüthlichen Seite eben auch nichts geboten. Dieses Mindestmaß ertragen aber nur wenige weibliche Wesen; sondern es leidet das Gemüth darunter; es fühlt sich vereinsamt und freudlos, oder es geht seiner weichen Regungen verlustig. Beides ist schlimm, und die Gefahr der einen oder der andern Schädigung sollte so viel als möglich verhütet werden. Aus diesem Gefühl der Vereinsamung heraus sind aber schon oft nicht gering genug gepreßte und auf ihren Wert erwogene Freundschaftsbündnisse geschlossen, die in ihren Folgen verhängnisvoll wurden. Es ist zu bedauern, daß Ihr Bruder nicht in Ihrer Nähe bleiben konnte, und es ist zu begreifen, daß Sie sich auch für die Zukunft einen brüderlichen Begleiter gerne sichern möchten. Begreiflich ist's aber nicht weniger, wenn der Bruder es ablehnt, einen seiner dortigen Bekannten zu veranlassen, sein Stellvertreter bei Ihnen zu sein. Es können zweierlei gewichtige Gründe ihn bewegen, auf Ihren Wunsch nicht einzugehen. Entweder er kennt seine Kameraden zu wenig, oder er kennt sie zu gut. Und dann ist er wohl der Thatsache eingedenk, wie es oft kaum des leisesten Schattens bedarf, um den guten Ruf einer alleinlebenden Tochter zu schädigen. Ist es Ihnen nicht möglich, sich für Ihre Freiheit einer Familie anzuschließen oder einer Freundin, die im gleichen Fall ist wie Sie? Etwas sollte geloben. Wollen Sie uns später Näheres darüber melden? Wir nehmen lebhaftes Interesse an Ihrem Ergehen. Inzwischen erwidern wir Ihre freundlichen Grüße aufs Beste.

Frau A. in W. Veranlassen Sie Ihren Gatten, im Laufe der Gesundheitsbittinnen zu bedienen. Das unangenehme Gefühl des Schwitzens oder der trägen Blutcirculation der Füße, das so oft eine Folge starker Beschäftigung ist, wird sich vollständig verlieren. Wir haben mit diesem wirklich hygienischen Schuhwerk in der eigenen Familie überraschend gute Erfahrungen gemacht, und Sie werden uns jedenfalls Dank wissen, daß wir Sie auf dieses Fabrikat aufmerksam gemacht haben. Fabriziert und geliefert werden diese Gesundheitsbittinnen durch die Firma Huber, Greßly & Co. in Kaufenburg. Für Bestellung genügt die Angabe der Schuhnummer.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von G. Robert-Gamron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)



Es gelang ihr, etwa die Hälfte glücklich zu Wynhard zurückzuführen, und voll frischer Hoffnung besprengte sie ihm das Gesicht und benetzte ihm Kopf und Lippen mit ihrem triefenden Taschentuche. Aber kein Fränkchen Leben schien in sein bleiches Antlitz zurückzukehren, kein Zucken in seine Lippen, keine zitternde Bewegung

in seine geschlossenen Augenlider. Da verlor sie alle Hoffnung, allen Mut und glaubte in Wahrheit, daß ihre schlimmsten Besürchtigungen sich verwirklicht hätten.

Alles außer ihm vergessend und sich ihrer Verzweiflung überlassend, brach Aura in leidenschaftliches Schluchzen und Weinen aus. Er war also wirklich tot, und über der Dual seines Gedankens vergaß sie alles andere. Fast von Sinnen vor Verzweiflung und Schmerz, nahm sie sein Haupt in die Arme und lebte es an ihre Brust. Sie bedeckte seine Lippen, seine Brauen, seine geschlossenen Augen mit Küßsen und nannte ihn mit jedem zärtlichen Namen, der ihr einfiel.

„Mein Liebling, mein Geliebter,“ stammelte sie in ihrem Weh, „jeh, wo Du tot bist, kann es keine Sünde sein, Dir zu sagen, daß ich Dich liebe, mein Geliebtester — ich liebe Dich! Ich wäre für Dich gestorben. Ach, weshalb kann ich nicht auch sterben? Wie soll ich ohne Dich weiter leben?“

Und dann geschah ein Wunder. Durch jene von Leidenschaft durchbehten Laute, durch die Küsse von ihren teuren Lippen vielleicht wieder ins Leben gerufen, durch ihre Liebe aus jenem Schattenreich zwischen Leben und Tod, wo seine Seele eine kurze Spanne Zeit in der Schicksalswage geschwankt, zurückgelockt, lehrte Terenz Wynhards Bewußtsein noch einmal zurück. Ein schwaches Rot stieg in sein bleiches Antlitz, die Lippen öffneten sich, er schlug die Augen auf, und er sah sie. Er sah ihr Gesicht über seines geneigt, er fühlte ihre Küsse noch auf seiner Stirn, ihre Thränen auf seiner Wange; er hatte jene Worte der Liebe und Verzweiflung vernommen.

Nur etwas hatte er vergessen, etwas konnte er nicht ganz begreifen; nichts als Liebe lag in ihren Augen, nichts als Sonnenchein strahlte am Himmel, er empfand ein Gefühl des Friedens und des Glückes, und alles sonst war ausgelöscht und vergessen.

„Mein Liebling, mein Liebling!“ murmelte er mit mattem Lächeln. „Du bist hier, bist bei mir. Bin ich krank gewesen? Jetzt ist alles wieder gut; aber ich habe einen so schrecklichen Traum gehabt! Ich glaube, Du habest mich verlassen, Du wärest mit einem andern verheiratet — o, es war furchtbar! — Aber nun ist es vorüber; es war natürlich nur ein Traum, und Du bist bei mir, Du liebst mich. Küsse mich, mein holdes Weib!“

Seine Worte erstarben in leisem Flüstern, ihm fielen die Augen wieder aus Schwäche zu und er schien in halbe Bewußtlosigkeit zurückzuerfallen.

Leich bis in die Lippen und bis ins Herz getroffen durch die Selbstvorwürfe ihres schuldbehafteten Gewissens legte Aura Strange den dunklen Kopf sanft wieder auf das Gras und stand dann langsam auf.

Woh ihr, was hatte sie gethan! Welch brennende Scham, welch nagende Reue mußte hinfort ihr Teil sein. Sie hatte ihm von ihrer Liebe geredet, und er hatte ihre wahrhaftigen, sündlichen Worte vernommen! Er war nicht tot, wie sie geglaubt; er lebte, und er würde ewig ihrer Worte, ihrer Küsse gedenken. Er hatte sie sein Weib genannt — sie, eine Ehefrau, Robert Stranges Gattin, die vor Gottes Altar gelobt hatte, ihre Pflicht gegen ihren Mann zu erfüllen, die sich bestrebt, dem Manne, dem sie vermählt, eine gute, treue und ehrenhafte Frau zu sein! In dieser dunklen Stunde der Verzweiflung war sie ihrem hohen und reinen Ideale untreu geworden. Komnten ganze Jahre der Buße und Scham hinreichen, den Flecken jener Stunde der Schuld zu tilgen?

Der Verlegte lag zu ihren Füßen, unverständliche Worte vor sich hinnermelnd; sein Geist war umnachtet — er phantasierte. Obgleich er lebte, war Terenz Wynhard schwer krank; aber dennoch sagte sie sich, der Tag würde kommen, wo er genesen, wo ihm das Gedächtnis zurückkehren würde, und dann müßte es ihm einfallen, daß Robert Stranges Weib sein Antlitz mit Thränen benetzt, es mit lebensschafflichen Küßsen bedeckt und ihm zärtliche Liebesworte ins Ohr geflüstert hatte, und er würde sich auch erinnern, daß er sie sein Weib genannt!

Alles war jetzt zu Ende. Es war nur Freundschaft gewesen — Freundschaft, die unschuldig und rein und harmlos genug war, wenn sie auch möglicherweise Elemente der Gefahr in sich schloß —, aber jetzt, durch ihr eigenes Werk, war jene Freundschaft auf immer zerlöhrt und zu Grunde gerichtet. Aus Mangel an Selbstbeherrschung war sie gefallen, hatte den schönen, glitzernden Tempel reiner Freundschaft, die ihnen beiden wert gewesen, im Sturz niedergeworfen. Ihr Antlitz wurde starr und herb und kalt in jenem Augenblicke namenloser Gemüthsqual; es bückte sogar von seiner strahlenden Schönheit ein und sah eingefallen und gealtert aus.

Langsam verrannen die Minuten. Wynhard schien sie nicht mehr zu kennen; er warf sich unruhig hin und her und sprach vor sich hin. Sie

holte die Polster aus dem umgestürzten Wagen herbei und schob sie ihm unter den Kopf; aber sie berührte das teure Haupt nicht mehr als unumgänglich nötig war oder als die Menschlichkeit erbeischte. Sie ging wieder nach der Quelle und holte Wasser, um damit seine feberheiße Stirn zu kühlen und seine trockenen Lippen zu befeuchten und breitete die Wagendecke über einen Teil des zerbrochenen Gefährtes, um seinen Kopf vor den Strahlen der sinkenden Sonne zu schützen, und während der ganzen Zeit sprach sie zu sich selbst:

„Wäre er ein Bettler am Wege, so würde ich ebenso viel für ihn thun müssen; laß mich diese Dinge nicht aus sündiger Liebe, die ich ihm so schamlos bekannt habe, verrichten, sondern weil er sehr krank ist, und weil jede Christin verpflichtet ist, einem Kranken zu helfen.“

Und dann wieder dachte sie — ein paar mal sprach sie die Worte sogar laut aus:

„Es ist zum letztenmale! Ich will ihn nie wieder sehen, ihm aus freien Stücken nie wieder ins Antlitz blicken. Für dieses Leben müssen wir diesmal scheiden. Laß mich einen letzten Blick auf ihn werfen, der mir teurer war als irgend ein anderes Wesen auf der Erde; laß mich mir jeden Zug des geliebten Angesichts fest einprägen, so daß ich es immer und ewig im Gedächtnisse bewahren möge; denn bis das Grab sich über meiner Reue und meinem Gram schließt, will ich es — dazu helfe mir Gott — von heute an nie wieder sehen.“

Endlich kam Hülfe; aber als sie eintraf, wußte Aura kaum mehr, wer zu ihrem Bestande erschien. Sie war sich kaum bewußt, daß es Lady Hampstead selbst war, die ihr liebevoll in ein Coups einsteigen half oder daß der Doktor und seine Begleiter Wynhard in einen andern Wagen trugen. Ihr Kopf sank auf die Schulter ihrer gütigen Wirtin, als sie miteinander fortzogen. Sie war unfähig, zu reden, noch irgend eine Erklärung oder Beschreibung des Unfalls zu geben, und Lady Hampstead unterließ es voll Laßt, mit Fragen in sie zu dringen. Sie sah, daß Aura tief erschüttert und fassunglos war, und war verständig genug, sie in Ruhe zu lassen, obwohl sie im stillen einige Unruhe empfand, welche Wirkung ein Telegramm, das sie in der Tasche hatte, noch weiter auf Frau Stranges Nerven ausüben würde.

„Noch will ich es ihr nicht geben,“ dachte sie. „Sie soll erst ins Haus kommen, sich niederlegen und etwas Champagner zu ihrer Stärkung trinken. Das arme Ding muß furchtbar geängstigt worden sein. Das ist eine gerechte Strafe dafür, daß ich die bösen, kleinen Bonies aufs Land mitgenommen habe; sie betragen sich immer schlecht, wenn sie aus London herauskommen. Ich werde mir das nie, nie vergeben. Der arme, liebe Terenz Wynhard wird hier eine Ewigkeit mit Gehirnerschütterung liegen bleiben! Und was wird Lady Oxtown dazu sagen? Ich muß sie gleich telegraphisch herbeifahren, und den armen Menschen zu pflegen! Und wenn dies holde, hübsche Geschöpf auch Schaden genommen hat, so werde ich einfach unglücklich sein; ich werde mir nie und nimmer vergeben!“

Aber Aura litt nicht unter den Folgen des Unfalles; sie war nur ganz vom Kummer überwältigt.

„Ich werde ihn nie wiedersehen — niemals, niemals!“ Der Gedanke beschäftigte sie unausgeseht. „Es ist vorbei — vorbei! Wenn Terenz wirklich tot wäre, so könnte er mir nicht vollständiger verloren sein. Ich habe sein Angesicht zum letztenmale gesehen.“

Denn sie sagte sich selbst, daß ihre Pflicht jetzt klar vor ihr läge. Vor allem mußte sie ihrem Manne ein volles, umfassendes Geständnis ablegen, verbunden mit der dringenden Bitte, daß um seiner selbst und um ihrer willen, um der Ehre des Namens willen, den er ihr gegeben, er ihr gestatten wolle, daß sie sich für den Rest ihres Lebens in ihrem Heim auf dem Lande vergräbe, wo sie in stiller Abgeschlossenheit vielfach lernen würde, diese unerlaubte Liebe zu überwinden und womöglich den Mann zu vergessen, der ihr so widerrechtlich teuer war.

Es dünkte sie unmöglich, daß ein Gatte einem solchen Bekenntnis und einer solchen Bitte gegenüber fühllos bleiben sollte. Selbst Robert würde sicherlich ebenso bereit sein wie sie selbst, ihr zu helfen, ihre ehelichen Pflichten gegen ihn nicht nur dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach zu erfüllen.

Der Gedanke an Robert gewährte ihr etne gewisse Beruhigung. Er war doch schließlich ihr Mann. Gewiß, er würde ihr beistehen und sie vor ihrem eigenen, schwachen und sündigen Herzen schützen. Sie wollte sich mehr denn je Nähe geben, ihm zu gefallen und freundlich und pflichtig gegen ihn zu sein — ihn sogar lieb zu haben. War es nicht nur recht und billig, daß sie sich bestrehte, auf solche Weise ein so großes Unrecht wieder gut zu machen?

(Fortsetzung folgt.)

Schwarze Seidenstoffe

solideste Färbung, mit Garantiechein für gutes Tragen und Haltbarkeit. Direktor Verkauf an Private zu wirklichen Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franko auch von weisser und farbiger Seide. [892] Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Griedler & Co., Zürich Königl. Hofliefer.

Magen- und Darmstörungen.

1073 Herr Dr. Kuipers in Mannheim schreibt: „Die Wirkung von Dr. Gommel's Sämatozen ist einfach erstaunlich. Schon nach Verbrauch einer Flasche ist Appetit, Stuhlgang und das sonstige Befinden so zufriedenstellend, wie es seit ca. 3 Jahren nicht der Fall war. Alle vorher angewandten Eitenpräparate haben bei diesem Fall stets fehlgeschlagen und das ich glücklich, hier endlich in Ihrem Sämatozen ein Mittel gefunden zu haben, welches Heilung verspricht.“ Depots in allen Apotheken.

Haushaltungsschule Schiers.

Vom 1. Mai bis 1. August beginnt ein neuer Kurs über sämtliche Haushaltungskunde und Handarbeiten, sowie Damenschneiderei und jede Flickarbeit. Lehrgeld, Kost und Logis für 3 Monate 90 Fr. [1239] Nähere Auskunft erteilen die Kursleiterinnen C. Musfeldt und M. Pahl.

Von hoher Wichtigkeit

1114 für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte Eisencognac Golliez; derselbe wird seit 24 Jahren von vielen Ärzten als vorzügliches Stärkungsmittel lebhaft empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 22 Medaillen wurden demselben seither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—. Allein echt mit der Marke der „2 Palmen“. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.



Die Frauen unseres Landes haben einen natürlich hübschen, aber auch gegen scharfe Kälte und zu starke Sonnenhitze sehr empfindlichen Teint. Um Sonnenbrand, Risikigkeit, Rüte und selbst Sonnenflecken zu verhüten, gebrauche man für die tägliche Toilette die Crème Simon, den Puder de Riz und die Seife Simon, nicht zu verwechseln mit anderen Crèmes. Zu haben bei: J. Simon, Paris, sowie in Apotheken, Parfümerien, Bazars und Toiletteartikel führenden Geschäften. [849]

Bum Einkauf von Stickerereien

für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Unerbittlich billige Bretze, weil Gelegenheitskauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition b. Bl. [697]

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Ankaufbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre beschriftet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Wer unter Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stelleaushebungen fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Es sollen keine Originalsignamente eingeschickt werden, nur Kopien. Photographen werden am besten in Visiformat beigelegt.

Eine junge Tochter aus gutem Hause, welche über ziemliche Kenntnisse im Nähen, sowie in allen Handarbeiten verfügt, sucht Stelle als Volontärin in der französischen Schweiz zur richtigen Erlernung der französischen Sprache. Ohne nachweisbar gute Empfehlungen achtbarer Persönlichkeiten wird keine Anmeldung berücksichtigt. Näheres durch Friedr. Jaeggli, Präsident, in Seen bei Winterthur. [1238]

Eine junge Tochter, die den Beruf als Damenschneiderin gelernt hat, findet gute Stellung als Arbeiterin, wo sie zugleich ein freundliches Heim hätte. [1232] Offerten unter Chiffre M II 1232 befördert die Expedition.

In ein feines Herrschaftshaus auf dem Lande wird ein ordentliches, williges Mädchen von gutem Charakter für den Zimmerdienst gesucht. Offerten unter Chiffre S C 1196 befördert die Expedition d. Bl. [1196]

Für eine einfache, aber nach guten Grundsätzen erzogene Tochter, welche von guten Manieren, taktvoll und bescheiden ist, die Zimmerarbeiten reinlich und genau verrichtet und das Nähen, Flickern und Glätten versteht, ist in einem feinen Herrschaftshaus der französischen Schweiz eine gute Stelle offen. Es brauchen sich aber nur solche Töchter zu melden, die es zu schätzen wissen, unter der direkten Obhut der Dame zu stehen, und die ihre freie Zeit besser anzuwenden wissen, als den gewöhnlichen geselligen Vergnügungen nachzulaufen. Es können nur solche Anmeldungen berücksichtigt werden, die gute Zeugnisse oder Empfehlungen von achtbaren Personen beibringen können. Frankierte Offerten unter Chiffre F V 1197 befördert die Expedition [1197]

Ein Mädchen

sucht Stelle als Zimmermädchen oder zu Kindern. Anfragen erbeten unter Chiffre H o 433 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [1233]

Lehrlings-Gesuch.

Ein intelligenter, kräftiger Jüngling kann in einem grösseren Detailgeschäft der Manufakturwarenbranche in die Lehre treten. Kost und Logis im Hause. Anmeldungen sub Chiffre K R 1168 an die Expedition d. Bl. [1168]

Gesucht:

in ein erstes zahnärztliches Geschäft Basels eine gebildete Dame in mittleren Jahren, als Empfangsdame, Buchhalterin und zur Führung der deutschen und französischen Korrespondenz. Englisch erwünscht. Prima Referenzen unerlässlich, da Vertrauensposten. Offert. sub N c 872 Q an Haasenstein & Vogler, Basel. [1240]

Sterilisierte Alpen-Milch.



Berner Alpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen. [1133] In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.

Zuverlässigste und bestbewährte Kindermilch.

Frauenarbeiterschule in Neuenburg.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 12. April nächsthin und wird durch den Unterricht im Weissnähen, Verstechen, Flickern und Stopfen eröffnet. Die Dauer dieses Kurses beträgt ein Vierteljahr. Darauf folgt der Unterricht im Maschnennähen (ein Vierteljahr) und im Kleidermachen (4 Monate). Das vollständige Programm umfasst also ein ganzes Schuljahr. Am Schlusse desselben können die Schülerinnen, die sich durch Fleiss und tüchtige Kenntnisse ausgezeichnet haben, ein Diplom erlangen. — Vorzügliche Gelegenheit für junge Töchter aus der deutschen Schweiz, die französische Sprache zu erlernen und sich gleichzeitig gründlich in den Fächern des Frauenarbeitsunterrichtes auszubilden. — Auch wird Unterricht im Glätten erteilt. [1245] Für nähere Auskunft, sowie für das Programm der einzelnen Fächer beliebe man sich an F. A. Piaget, Direktor der Primarschulen in Neuenburg, zu wenden. (H 1690 N)

Töchter-Institut „Biene“

Rorschach.

Sorgfältige Erziehung. Unterricht in allen Schulfächern, fremden Sprachen, Musik, Malen, Handarbeiten, Haushaltungskurs, Gesundheitslehre. Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin. [1182]

Institut für junge Mädchen

Mlle. J. Dubois, institutrice

Faubourg du Lac 21 Neuenburg (Schweiz) Allée du jardin anglais.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache und einer praktischen Haushaltung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen Koch-, Plättchen-, Lingerie- und Konfektionskurs theoretisch und praktisch mitzumachen. Ich garantiere, dass mit meiner diplomierten Methode jede junge Tochter bald im stande sein wird, alle ihre Kleider selbst anzufertigen.

Fräulein, die nur einen Kurs (Dauer 3 Monate) nehmen wollen, haben zugleich die beste Gelegenheit, sich in der französischen Sprache zu üben. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Erkundigungen bei früheren Schülerinnen, auch in St. Gallen. Geprüfte Lehrerin für Französisch und Englisch. Prospectus stehen zu Diensten. [1181]

grösste Auswahl neuester Kleiderstoffe

Stets Damen- und Kinderconfection wollene Bettdecken etc.

Gegründet 1840 Bruppacher & Co., auf Dorf, Zürich.

Muster-Kollektionen und Auswahlendungen bereitwilligst u. franko. [923]

Für Eltern.

Junge Töchter, welche die französische Sprache, das Nähen und das Zuschneiden erlernen wollen, finden gute Pension und sorgfältigen Unterricht nebst angenehmem Familienleben bei den Schwestern Rogivue in Châtillens (Vaud). Per Tag drei Stunden französisch. Pensionspreis 50 Fr. per Monat, Mietung des Pianos unbegriffen. Musikunterricht im Hause für 60 Cts. per Stunde. Referenzen: Frau Stapfer-Hess in Horgen. [1183]

Modcs u. Robes.

Eine tüchtige, erste Arbeiterin (Modiste) und eine Tochter zur Ausbildung im Modenberufe. — In gleiches Haus eine tüchtige, selbständige Arbeiterin für Damenschneiderei. Frankierte Offerten unter Chiffre A J 1195 befördert die Exped.

Haushälterin gesucht.

Ein alleinstehender Herr, in nächster Nähe der Kantonshauptstadt wohnend, sucht eine respektable Haushälterin gegen hohen Lohn. Eintritt nach Uebereinkunft. Verlangt wird feine Küche und Besorgung des Hauswesens. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse unter Chiffre X 500 Y an Haasenstein & Vogler, Bern. [1212]

Weissnäherinnen

gut gebüht, für Hand und Maschine, werden für dauernd gesucht. Kost und Logis im Hause. [1195]

Eine junge Tochter, welche die französische Sprache erlernen will, findet hierzu Gelegenheit in einer guten Familie der französischen Schweiz. Sie hätte gleichzeitig Gelegenheit, sich in den feinen, sowie in den praktischen Handarbeiten zu vervollkommen und die vortrefflichen Schulen der Stadt unentgeltlich zu besuchen. Wenn die Betreffende geringe Mithilfe in der Hausarbeit leisten wollte, würde der Pensionspreis auf das Minimum von 20 Fr. per Monat ermässigt. Frankierte Offerten unter Chiffre F V 1234 befördert die Expedition. [FV 1234]

In einer Lehrersfamilie der französischen Schweiz würden auf dieses Frühjahr noch [1216]

1—2 Töchter

aufgenommen. Pensionspreis Fr. 40.— per Monat. Gute Referenzen. Näheres zu vernehmen bei Frau Klötzli-Dür, untere Stadt, Burgdorf.

In einem Töchterpensionat der französischen Schweiz wünscht man in Tausch für die 17jährige Tochter des Hauses eine gleichaltrige Tochter der deutschen Schweiz aufzunehmen. Es wird auf eine gute, geachtete Familie reflektiert. Gute Behandlung und Verpflegung, sowie guter Unterricht wird verlangt und geboten. Offerten unter Chiffre B 1211 befördert die Expedition. [1211]

Neuchâtel, Orangerie.

Pensionnat de demoiselles.

Dir. Mlle Bourquin.

Belle situation à l'entrée de la grande promenade. Leçons à la maison ou au collège. Musique. Peinture. Ouvrages des mains. Références: à St. Gall: Mme. Bürke-Müller; à Ragaz: Mme. Dr. Jäger. [1192]

Un jeune garçon

désirant apprendre le français et suivre les bonnes écoles secondaires d'une ville du Canton de Vaud serait reçu au prix de pension de fr. 60 par mois dans une famille, où l'on ne parle que le français. Références: Mr. Prof. Grau, Avenches, Waadt. [1199]

Pensionnat de demoiselles Rosemont A. Avenue de la Gare Lausanne.

Mme. Hallet-Vuillémot, secondée par de bonnes institutrices reçoit un nombre limité d'élèves. Vie de famille. Soins maternels. Etude approfondie des langues. Leçons de musique, de chant et de peinture. Prospectus et références à disposition. (O 266 L) [1215]

Mädchenpensionat Lindengarten Ober-Uster (Zürich).

Unterricht in Sprachen, Wissenschaften Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeit. Prospekte und Referenzen gerne zu Diensten. 1165] Die Direktion.

Familienpensionat in Genf.

Unterricht in den modernen Sprachen. Kochkunst, Zuschneiden, Weissnähen, Plätten. Kunstfächer. Kleinere Anzahl von Schülerinnen. Eintritt im April. Für Prospekte und nähere Auskunft wende man sich an Mme. Collet-Gillard, villa beau Chêne, chemin de la Pommière, Genève. (H 651 X) [1169]

Pensionnat de Demoiselles.

Instruction et Education très soignées. Mme. Briod, Montbenon 1187] Lausanne.

Pension-Haushaltungsschule

Mmes Cosandier, Landeron (Neuchâtel). (Nicht mit Pension Aellen zu verwechseln.) Prachtige Lage. Studium in franz. und engl. Sprache. Musik. Handarbeiten. Kochkunst. Ref. u. Prospekte mit Ansicht. (H 1138 N) [1180]

Das Pensionat Ed. Burdet in Colombier bei Neuchâtel

nimmt junge Töchter auf. Gewissenhaftes Studium der franz. Sprache. Familienleben. Beste Referenzen und Bedingungen. Prospekte und Referenzen auf Wunsch franko. [1210]

Pensionat für junge Mädchen

gegründet 1873. (1204) Herrliche und gesunde Lage. Sprachen. Musik. Malerei u. s. w. Zahlreiche Empfehlungen und Prospekte bei Frau Prof. Herzog, Villa des Lilas, Lausanne.

Familien-Pension.

Herr und Frau Trolliet, Professor, in Moudon (Kt. Waadt), nehmen in ihre Familie eine beschränkte Anzahl junge Töchter auf. Spezielles Studium der französischen Sprache. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [1200]

Pension.

1186 Vaucher, Lehrer, Verrières. Franz. Sprache für Jünglinge.

Pensionnat de demoiselles.

Education chrétienne, instruction solide, vie de famille pratique, soins maternels, séjour de montagne en été. S'adresser à Mme. et Mr. Correvon-Ray, prof. Le Verger, Pontaise, Lausanne. (1205)

Pensionnat de Demoiselles Auvierier — Neuchâtel.

Français, anglais, musique etc. Belle contrée salubre. — Vie de famille. — Excellentes références (H 876 N) [1155] Directrice Mlle. Schenker.

An der Schweiz. Fachschule für Damenschneiderei u. Lingerie in Zürich

wird auf Beginn des Schuljahres 1898/99 eine durchaus tüchtige, fachkundige Lehrerin für die Abteilung Damenschneiderei gesucht. Besoldung je nach Vorbildung und Leistungen. (H 725 Z) [1214]

Anmeldungen sind bis 15. März 1898 unter Beilegung von Zeugnissen über allgemeine und berufliche Ausbildung, sowie über bisherige praktische Bethätigung an den Präsidenten des leitenden Ausschusses, Herrn Dr. A. Huber, Erziehungssekretär, Obmannamt, Zürich, einzureichen, wo'cher bereitwillig nähere Auskunft erteilt.

Zürich, den 10. Februar 1898.

Der leitende Ausschuss der Schweiz. Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie.

Zug Institut Minerva Zug

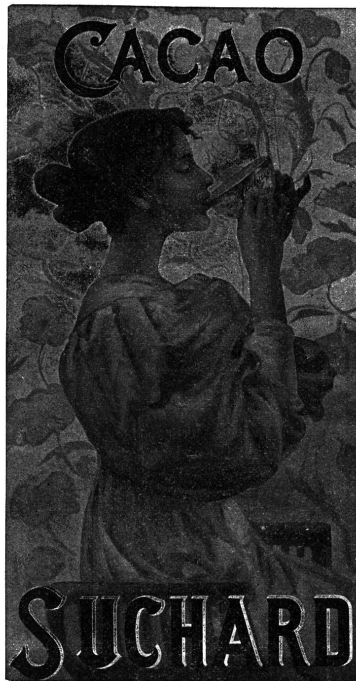
Knaben-Erziehungsanstalt. Handelsschule. Vorbereitung auf Universitäten und polytechn. Schulen. Individueller Unterricht durch tüchtige, diplomierte Fachlehrer. Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs. Prospekte und nähere Auskunft bei der Direktion 1236] (H 330 Lz) W. Fuchs-Gessler.

len. Fünf Gramm dieses leicht löslichen Cacaopulvers genügen zur

stahnhaft und leicht verdaulich und daher von den Aerzten zum täglichen Gebrauche sehr empfohlen

hundertsechszwanzig und Brüssel achtzehnhundertseie

benanntem Cacao Suchard erfreut sich seiner Vorzüglichkeit und seines köstlichen Aromas wegen einer stets zunehmenden Beliebtheit. Cacao Suchard!



sofortigen Herstellung einer Tasse ausgezeichneten Cacaos. Ph. Suchard in Neuchâtel, genügt

der achtzehnhundertsechszwanzig. Hors Concours Genf

[1243]

Alpinula — Avenches

Vaud.

In hübscher Gegend schön gelegenes, für Töchterpensionat eingerichtetes Haus. — Ausbildung in Sprachen, Wissenschaften, Malen, Musik, verbunden mit Kursen in Weissnähen, Kleidermachen, Stickeret. Engländerinnen im Hause. Preis jährlich 1000 Fr. [1016] Auskunf früherer und jetziger Zöglinge. Prospekte durch die Vorsteherin M. Doleyres-Cornaz.

Trunksucht-Heilung.

1231] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Freischützgasse 11, Zürich III, 28. Dez. 1897. Albert Wernli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert Wernli. Freischützgasse 11, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvert. Adr.: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus“.

Pension und Kochschule

von

Frau Witwe Bichsel in Moutier-Grandval.

Französische Sprache gründlich. Fremde Sprachen. Musik. Kochkurs. Grosser Garten. Prospekt und Referenzen von Eltern zur Verfügung. [1189]

ADLER

Herbstanzug nach Mass

franko Fr. 46.50.

Stoffmuster und Mass-Anleitung gratis.

Hermann Scherrer

Kameelhof, St. Gallen. [857]

Solide Thürvorlagen

aus Leder, Cocos- und Manilaseil, in 5 Grössen
Läufer u. Teppiche in 60—120 cm Breite, verschied. Dessins.

Wäscheseile nicht drehend, 50—100 Meter lang, von Fr. 3.— bis 10.—

Waschbretchen und Klammern, Fensterleder und Schwämme

Pantoffeln

mit Hanfsohlen in allen Nummern empfiehlt bestens D. Denzler, Seiler Zürich [1209]

Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

000 à 3000 f

können jährlich durch Hausarbeit mit der neuen Strickmaschine verdient werden. Ein Strumpf in 20 Minuten. Ohne Unterricht zu erlernen. Maschinen können in der Schweiz besichtigt werden. Ein Kind kann sich ihrer bedienen. Leichtes Mittel, seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Alle Frauen sollten unsern illustrierten Preiscourant, welcher auf Verlangen franko gesandt wird, besitzen. Mr. Scott, 67 Southwark Street 67, London S. E. (H 1111 X) [1218]

Bewährter Erfolg

der Passugger Mineralwasser.

Ulrucus:

Von keinem Mineralwasser übertroffen bei Magen- und Darmkatarrh, Sodbrennen, Fettsucht, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, Verschleimung jeder Art, Husten, Heiserkeit, Gallensteine, Zuckerkrankheit.

Belvedra:

bei Störungen der Ernährung und Blutbildung, Bleichsucht und Blutarmut, Menstruationsstörungen, Neuralgischen Zuständen.

Theophil

ist das zuträglichste Tafelwasser: durststillend, erfrischend, säuretilgend und die Verdauung befördernd.

Vorzüglich auch als Ersatz für Ulricus in milderen Fällen.

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen u. Apotheken; in Kisten à 30/1 und 50/2 Flaschen auch direkte durch die Passugger Heilquellen A. G., Zürich, Kappelerg. 15.

Bezugsquellen für St. Gallen:

Haupt-Dépôt Adler-Apotheke v. Dr. O Vogt und alle übrigen Apotheken; sowie Droguerie Saxer zum Waldhorn, Max Kern, Klapp & Büchi. [1148]

Vorhangstoffe eigenes und englisches Fabrikat, weiss und crème in grösster Auswahl liefert billigst [1128]
Etamine das Rideaux-Geschäft
J. B. NEF
Vorhanghalter HERISAU — zum „Merkur“
 Muster franko. Etwelche Angaben der Britten erwünscht. (N 66 B)

Töchter-Pensionat
 — Ray-Moser —
 in FIEZ bei GRANDSON
 (gegründet 1870) [1107]
 könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Moderierte Preise. — Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser**.



Das Fleisch-Pepton
 der Compagnie Liebig

ist wegen seiner ausserordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwertes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache und Kranke, namentlich auch für Magenleidende. Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerichs Methode unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München. Künftig in Dosen von 100 und 200 Gramm. (H 140 X)

Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [1060]

Soolbad Rheinfelden.
 Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines bürgerliches Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch gute Leistungen und die billigsten Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [690] **Witwe L. Erny.**

Das Nestle'sche Kindermehl wird seit 30 Jahren von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

20 Ehren- diplome. **Nestle's Kindermehl** 25 goldene Medaillen.
 (Milchpulver).



- Nestle's Kinder-Nahrung** enthält die beste Schweizermilch,
- Nestle's Kinder-Nahrung** ist sehr leicht verdaulich,
- Nestle's Kinder-Nahrung** verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
- Nestle's Kinder-Nahrung** ist ein diätetisches Heilmittel,
- Nestle's Kinder-Nahrung** erleichtert das Entwöhnen,
- Nestle's Kinder-Nahrung** wird von den Kindern sehr gern genommen,
- Nestle's Kinder-Nahrung** ist schnell und leicht zu bereiten. [1093] (H 1 Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder. Verkauf in Apotheken und Drogen-Handlungen.

MAGGI'S Suppenwürze, die bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist, wie bei der guten Köchin, ist zu haben in allen Spezerei- und Delikatessgeschäften. — Originalfläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. [1162]

INSTITUT PESTALOZZI
 Französisches Töchternpensionat
 Château de Vidy, Lausanne. [979]
 Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte sowie Auskunft erteilt **Die Direktion.**

Bensdorps
 reiner holländ.
Cacao

Ist unübertroffen! Man lasse sich nicht durch Anpreisung minderwertiger Ware beeinflussen, welche bei billigem Preise dennoch zu teuer ist. (H 390 Q)

Knabeninstitut Villa Mon Désir
 Payerne (Waadt).
 Französisch, Englisch, Italienisch. Handelsfächer. Künste. Geräumiges Haus, grosse Gartenanlagen. Aufmerksame Pflege. Pensionspreis Fr. 1200 per Jahr. Referenzen: in Zürich: Herr Manz, Hotel St. Gotthard; Herr Gassmann, Auf der Mauer; in Winterthur: Herr Hofmann, z. Ceder; in Frauenfeld: Herr Hugelshofer-Moosberger. Prospekte und anderweitige Auskunft verlange man von dem Direktor [1178] **Prof. F. Deriaz.**



von **Bergmann & Co., Zürich**
 nur echt mit der

Schutzmarke: Zwei Bergmänner. [791]

Fussgeschwüre.
 [1219] Seit vielen Jahren war ich am linken Beine gelähmt; beide Beine waren mit Fussgeschwüren und Krampfadern bedeckt, die mir durch hochgradige Anschwellung und Entzündung heftige Schmerzen verursachten. Die Privatpoliklinik in Glarus hat mich von diesem Leiden durch briefl. Behandlung geheilt und soweit hergestellt, dass ich wieder marschieren kann. Ich empfehle daher diese Anstalt allen, die mit ähnl. Leiden behaftet sind. Bellevue, Port b Nidau, 5. Febr. 1897. Frau P. Batschelet-Funk. Die Echtheit obiger Unterschrift der Frau Batschelet bescheinigt; Port, den 5. Febr. 1897. G. Kessi, Gemeindevorstand. Fritz Kocher, Gmdprärs. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 403, Glarus“.

Dr. med. Kimmig's
Haemostat
(Name geschützt)
nie versagendes, prompt wirkendes
äusserliches
Mittel gegen
Nasenbluten
in Tuben à Fr. 1.50
C. Fr. Hausmann
ST. GALLEN
Hechtopotheke und Sanitätsgeschäft.
[1244]

Keine Blutarmut mehr!
Natürlichstes, nachhaltig wirkendes,
billigstes und für den Magen zuträglichs-
tes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem
Urteil medizinischer Autoritäten
Luftgetrocknetes Ochsenfleisch.
Stetsfort in vorzüglichster Qualität vor-
rätig bei [1125]
Th. Domenig, Chur.
Eigene Fleischrocherei in Parpan
1500 Meter über Meer.

„Frauen-Binde.“
HEUREKA
Betteinlagen
Menstr. Binden
PATENTIRT.
Anerkannt beste waschbare Binde
aus Heureka-Stoff und in neuer Form.
Arztlich bestens empfohlen. Solider
Stoff, hält Jahre lang, warm, leicht
zu waschen, einfach und bequem.
Keine Flanelle! Kein Tricot! Schach-
telein à 8 und 6 Stück, Gürtel 80 Cts.
Direkt durch [1182]
H. Brupbacher, Sohn, Zürich.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr.
20, Zürich, früher in Genf, übermittelt
franko gegen Einsendung von 30 Cts. in
Marken die III. Auflage ihrer Broschüre
über den [1039]
Haarausfall
und frühzeitiges Ergrauen, deren allge-
meine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

CEYLON TEA
Ceylon-Thee, sehr fein
schmeckend
kräftig, ergiebig und haltbar.
Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg
Orange Pekoe Fr. 5.— Fr. 6.50
Broken Pekoe „ 4.10 „ 4.50
Pekoe „ 3.65 „ 4.—
Pekoe Souchong „ — „ 3.75
China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Ab-
nehmer. Muster kostenfrei. [730]
Carl Osswald, Winterthur.
Niederlage bei Joh. Stadelmann,
Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

Villa Rosalie
Eglisau
Schweiz
Kl. vegetarische Heilanstalt
(Syst. Kuhne). Prospekte.
(OF 3814) [1048]

Das beste Hustenmittel ist:
Pectoral Paracelsus
Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken
SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENÈVE
[1045]

Universal-Frauen-Binde
waschbare Monatsbinde
einfachstes, bequemstes und empfehlens-
wertestes Stück dieser Art. Zahlreiche
freundliche Anerkennungen. Gürtel mit
6 Binden und in 3 Grössen à Fr. 6.50
und Fr. 7.50 per Nachnahme. [890]
Wil (St. Gallen). Frau E. Christinger-Beer.
Geröstete Kaffee
täglich frisch geröstet
versende in gut verschlossenen
Emballagen [1237]
Nr. 3 Haushaltungskaffee, prima, nur Fr. 2.— à Kilo
„ 2 Wiener Mischung, fein, „ 2.50 „
„ 1 „ „ hochfein „ 3.— „
in Postpaketen zu 4 1/2 und 9 Ko.
gegen Nachnahme. Garantie für
tadellose Ware, feinen und kräf-
tigen Wohlgeschmack.
Arthur Wagner, St. Gallen.

Hemden
billigste Bezugsquelle
für
Wiederverkäufer.
Hemdenfabrik
Reiden.
(H 3590 Lz) [1003]

In grösster, unübertroffener Auswahl:
(H 590 Z) **Echte** [1037]
Damenloden Verkauf per Meter!
Costüme v. 40 Fr. an.
Hochfeine engl. tailor made Costüme u. Mäntel.
Jordan & Cie., Bahnhofstr. 77, Zürich.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [1043]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Das Buch über die Ehe
ein wissenschaftliches und belaudendes
Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med.
Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung
von Briefmarken frei. [1042]
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

HEILUNG von „weissem Fluss“
und davon abhängigen
Frauenkrankheiten. Sich. Erfolg. Prosp.
gratis. Institut Sanitas, Genf. [931]

**Frauen- und Geschlechts-
krankheiten,
Periodenstörung, Gebär-
mutterleiden**
werden schnell und billig durch eigene
Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung
unter strengster Discretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
[1217] **Ennenda.**

Unbedingte
Zuverlässigkeit können nur solche Maschinen gewähren, die wie die
*** Victoria-Nähmaschinen ***
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.
(bestehend seit 1863)
aus bestem Material mit der peinlichsten Genauigkeit
hergestellt sind.
Man wende sich vertrauensvoll an die Vertreter, deren
Adressen auf Anfrage bei den Fabrikanten namhaft gemacht werden.
Einge- tragene
Garantirt **Feinste**
grösste Dauerhaftigkeit **Möbel-Ausstattungen.**
Zahlreiche Goldene
Auszeichnungen. Medaillen.
Alleinverkauf der **Viktoria-Nähmaschinen** für Appen-
zell, St. Gallen und Thurgau bei A. Schwalm, Mechaniker, Bühler (Appenzell
A.-Rh.). In St. Gallen Linsebühlstrasse 18. Niederlagen gesucht. (H 945 B) [1062]

Neue, amtlich beglaubigte
Heilberichte.
Die Unterzeichneten wurden durch die **Privatpoliklinik** in **Glarus** durch
briefliche Behandlung von folgenden Leiden geheilt, was sie durch Schreiben mit
amtlich beglaubigter Unterschrift bestätigen.
Fussgeschwüre, Krampfadern, hochgradige Entzündung und Anschwellung. Läh-
mung des linken Beines. Frau P. Batschele-Funk, Bellevue bei Nidau.
Darmkatarrh, Hämorrhoiden, Verstopfung abwechselnd mit Durchfall,
Schmerzen im Mastdarm, Stuhldrang, schleimiger, oft blutiger Stuhl. Frau
Marie Burri, Bellach bei Solothurn.
Bartflechten, Fritz Mäder in Agriswil bei Kerzers, Kt. Freiburg.
Gelenk-Rheumatismus, Fritz Bally in Aeffigen, Kt. Bern.
Bandwurm mit Kopf. A. Schweizer in Gelterkinden.
Bettläsungen, (3 Knaben.) Karl Styger-Brändi, Steinerberg, Kt. Schwyz.
Magenkatarrh, Magenweh, häufig Erbrechen. J. Häfelfinger, Drechsler, Gelterkinden.
Flechten, Durchfall, (Kind.) Alb. Näf, Sticker, Frühhof b. St. Peterzell, Toggenb.
Rheumatismus, Frau Anna Mänteli im Feldgarten, Hög, Kt. Zürich.
Bettläsungen, Joh. Jak. Stahel bei Jakob Hungerbühler, Rebmann, Feilen b. Arbon.
Halsanschwellung, Madenwürmer, Jos. Scherrer-Näf, im Rohr Hemberg.
Nässende Flechten, Aug. Fleischmann, Pfäffikon, Kt. Schwyz.
Lungenkatarrh, Asthma, Konr. Bisegger, Heizer, Sittenthal bei Bischofszell.
Nasen- u. Rachenkatarrh, Wwe. Sab. Sutter, Sonnenberg, Marbach, Kt. St. Gallen.
Schwerhörigkeit, Rheumatismus, Frau Bab. Härtsch, Rösslistr. 927, Oerlikon.
Rückenmarkleiden, Jakob Hanselmann, Weberei, Ebnat.
Rachen- und Kehlkopfkatarrh, Jakob Walther Andres, Aeffigen b. Bern.
Halsanschwellung, Gesichtsausschläge, Heinr. Kübler, Trompeter, bei
Frau Witwe Gut, zum Oelgarten, in Frauenfeld.
Blasenkatarrh, J. Schlättli, Schneider, Madretsch b. Biel.
Gelenkrheumatismus, Karl Scherrer, Weichenwärdler, Neugasse 68, Zürich III.
Darmkatarrh, Veitstanz, Johs. Aepli u. Töcht., Mutzmalen, Stäfa, Kt. Zürich.
Magenkatarrh, Druck im Magen, Appetitlosigkeit, Ekel, Aufstossen, Sodbren-
nen, Herzwasser, Stuhlverstopfung, überriechender Atem, sehr heftige Kreuz-
und Kopfschmerzen, Blutwallungen nach dem Kopfe, Schwindel und Müdigkeit.
Frau Stoll in Riedern-Guggisberg bei Schwarzenberg, Kt. Bern.
Nasen- und Gesichtsröte, Gesichtsausschläge, E. Hess, Dessinateur
(f. Frau), Oberstrasse 40, St. Gallen.
Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstrasse 405, Glarus.“

[920]

Die sehr die Damenwelt immermehr die unverwundliche
Qualität und die äusserst praktischen Eigenschaften der
Vorwerk'schen Kleider-Schutzborde anerkennt, beweist
die Thatsache, dass dieselben nach wie vor für weit mehr als
100,000 Kleider
wöchentlich
Verwendung finden. Vor Verwechslung der Original-Schutzborde
mit den vielen minderwertigen Nachahmungen schützt allein der
auf die Waare aufgedruckte Name des Erfinders **Vorwerk**.
[1241]

H. 1131/2
Ein ausgezeichnetes **Bleichsucht und Blutarmut** dessen Güte
Mittel gegen **atthewährt** [1066]

EISENBITTER
von **JOH. P. MOSIMANN**
Langnau Emmenthal
Schweiz
ist der **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosi-
mann**, Apotheker in Langnau i. E. —
(Aus Bitterkräutern der Alpen bereitet. Nach
Aufzeichnungen des s. Z. berühmten **Mich-
Schuppach** dahier.) — In Schwächezustän-
den, wie: **Magenschwäche, Blutarmut,
Nervenschwäche, Bleichsucht**, unge-
mein stärkend und überhaupt zur **Auffris-
chung** der Gesundheit und des **guten
Aussehens** altbewährtes **Diätetikum**. (Eisen
mit Bitterstoffen in leichtverdaulichster Form.)
Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, in-
dem eine Flasche zu Fr. 2 1/2, mit Gebrauchs-
anweisung, zu einer **Gesundheitskur** von **zwei bis vier Wochen** hinreicht.
Aerztl. empfohlen. Dépôts in den meisten Apoth. der Schweiz. (111)

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 2.

Februar 1898

Der Fisch für die Krankenküche.

(Nährwert und Wirkungen der Fische.)

Das Fischfleisch zeichnet sich vor allem durch eine wässerige Beschaffenheit aus. Es ist deshalb lange nicht so nahrhaft wie anderes Fleisch; man muß verhältnismäßig sehr große Quantitäten zu sich nehmen, bis man sich vollständig satt fühlt. Der Fettgehalt ist ebenfalls sehr beträchtlich, bei einigen Fischen so groß, daß sie nicht mehr zu den zuträglichen Speisen gerechnet werden dürfen. Dies gilt von sehr vielen Seefischen; von den Süßwasserfischen sind der Aal, der Weller, die Schleie, kurz alle Fische, welche im stehenden Wasser oder im Schlamm leben, dafür bekannt.

Die Folgen der einseitigen Fischnahrung sind schlimm. Jedem Fremden, der einmal in ein Fischerdorf am Meere gekommen, mußte die blasser Gesichtsfarbe der Einwohner auffallen und das schlaffe Wesen in ihrem Thun und Treiben. Das zeigt klar, daß eine Nahrung von Fischen und wieder nur Fischen ungenügend ist.

Nach dem Gesagten sind die Fische auch nicht unbedingt zu den diätetischen Speisen zu rechnen. Der geringe Nährwert einerseits und der große Gehalt an Fett ziehen ihnen eine enge Grenze. Die Fische eignen sich vornehmlich für jene Fälle, wo es sich um die Entziehung von Nahrung handelt, also für vollsaftige, für Hämorrhoidarier, für Leute mit blauröthen Köpfen und Neigung zum Schlagfluß. Ferner eignen sich jüngere und nicht zu fette Fische (einfach abgefotten und schwach angesäuert) besser zu Fieberspeisen, als die elenden Wassersuppen. Andererseits geht aus dem Gesagten hervor, daß es ein Unding ist, den Reconvalescenten, wo es sich um Wiedererlangung von Blut und Kraft handelt, Fische zu verordnen. Da paßt ein Beefsteak tausendmal besser!

Allgemeine Kochregeln.

1. Gebratene Fische sind schwerer zu verdauen als gesottene mit einer schwachsauren Sauce. In letzterer Form sind also die Fische auf den Tisch des Kranken zu bringen.

2. Ueber die Siedezeit ist zu bemerken: Erfahrene Köchinnen kennen dieselbe bei jeder Fischart und bei jeder Größe auswendig, geben weder zerfahrene noch inwendig rote Fische zur Tafel. Die durchschnittliche Siedezeit beträgt eine Viertelstunde. Große Fische brauchen länger. Wenn man keine entsprechend große Kochgeschirre hat, muß man die Fische in Stücke schneiden. Dann läßt sich besser kontrollieren, ob sie gar sind. Bei einigem Geschick lassen sich die Stücke auf der Platte leicht wieder zusammensetzen, daß sich auch das Auge an der schönen Figur des Tieres weiden kann, bevor die Zähne ihr Zerstörungswerk beginnen.

3. Wie das Rindfleisch, so kann auch der Fisch saftig und die Brühe kraftlos werden und umgekehrt; je nachdem man das Fleisch zuerst in kaltes oder heißes Wasser bringt. Will man einen saftigen Fisch haben, so legt man ihn gleich in kochendes Wasser, dann gerinnt die Außenseite zu einer Hülle, welche Kraft und Saft zusammen hält. Will man dagegen eine kräftige Brühe, will man etwa ein Fisch-Gelée bereiten (die feinste Gattung Gelée) so muß der Fisch vor dem Sieden längere Zeit in lauwarmes Wasser gelegt werden, so geht der Leim und manches andere besser in die Brühe über.

4. Das Sieden der Fische mit einem Zusatz von Zwiebeln oder Pfeffer ist verwerflich, weil dadurch der feine, zarte Geschmack der Fische zerstört wird; gesottene Zwiebeln haben überhaupt einen faden Geschmack.

5. Gar oft kommen im Handel Seefische vor, denen man noch das Prädikat „frisch“ gibt, obgleich sie schon einen bedeutenden amoniakalischen Geruch von sich geben. Wer sich trotzdem an eine solche Ware macht, vergesse nicht, gegen das Ende des Siedens Kohlen ins Wasser zu werfen; diese vermögen die unangenehm riechenden Substanzen zu absorbieren. Das Gleiche thue man auch bei verdächtigen Süßwasser-Fischen.

6. Ueber das Braten der Fische ist zu bemerken: Bei weitem in den meisten Fällen denkt das Kochpersonal nicht daran, daß viele Fische sehr fett sind, daß man also zum Braten weniger Fett braucht als zu anderm Fleisch. Einige Fische sind so fett, daß man sie in ihrem eigenen Fette braten kann. Da diese Prozedur weniger bekannt ist, als sie es verdient, müssen wir ausführlicher davon reden. Am besten wird es sein, wenn wir die Sache an einem Beispiel erörtern:

Das Braten des Brachsen im eigenen Fett. Nachdem der Fisch gepuht ist, werden ihm auf beiden Seiten 3 leichte Einschnitte beigebracht. In einer genügend großen Bratpfanne läßt man ein kleines Stückchen Butter vergehen, nur so viel, daß der Boden glatt wird (wenn der Fisch mit dem trockenen Boden der Pfanne in Berührung käme, so

würde er anbrennen). Hierauf legt man den Fisch in die Pfanne und läßt langsam eine Fläche gar braten. Dann wird gekehrt. Die jetzt zur obern gewordene (gebratene) Fläche wird von Zeit zu Zeit mit dem abtriefenden Fett übergossen, damit sie saftig bleibt. Zu bemerken ist, daß bei einem schwach brennenden Feuer die Sache besser gelingt, der Fisch brennt weniger an und trocknet nicht aus.

Das Würzen sowohl, wie das Servieren auf der Platte wird gemacht wie bei allen gebratenen Fischen, der eine wird sich mit Salz begnügen, während der Feinschmecker noch durch ein Zitronenscheibchen die Spur von Thrangeschmack zu verdecken sucht; dem einen wird es gleich sein, wenn die Stücke wie Heu und Stroh in der Platte liegen, während der andere mit aller Sorgfalt den Fisch in seiner ganzen Form prangen läßt, verziert und garniert mit Blättchen und Sträußchen aller Art. Der sonst nicht sehr geschätzte Fisch wird, auf diese Art zubereitet, im Ansehen ganz bedeutend steigen.

7. Noch muß das Küchenpersonal auf einen — weniger bekannten und doch sehr wichtigen — Punkt aufmerksam gemacht werden; die Fische haben außerordentlich viel Eingeweidewürmer. Ist ein Fisch nicht vollständig gar gekocht, so kann man bei der Gelegenheit hübsche Einquartierung in den Leib bekommen. Nur wenn das Fleisch die Siedehitze des Wassers durchgemacht hat, ist alle Brut zerstört. Aus dem gleichen Grunde ist es ratsam, alle Fische, auch die kleinsten, die Hürlinge, welche man sonst mit Sack und Pack zu essen pflegt, auszunehmen, da gerade im Darmkanal das meiste Ungeziefer nistet.

(Dr. Wiel.)

Neues über die Kartoffel.

Der französische Chemiker Balland hat in einem, der Pariser Akademie der Wissenschaften eingereichten, Aufsatze manche interessante Eigenschaften der Speisekartoffel ans Licht gezogen. Von der Schale abgesehen, die nur einen kleinen Bruchteil des Gesamtgewichtes ausmacht, besteht die Kartoffel aus drei verschiedenen Schichten, die man ganz gut mit bloßem Auge unterscheiden kann, wenn man eine dünne Kartoffelscheibe gegen das Licht hält. Noch deutlicher treten diese drei Schichten bei einer Photographie mit Röntgenschen Strahlen hervor. Diese Schichten besitzen eine verschiedene Dichte, die von innen nach außen zunimmt. Die äußerste oder Rindenschicht enthält verhältnismäßig am meisten Stärke, dafür weniger stickstoffhaltige Substanzen, bei der innersten Markschicht ist das Verhältnis gerade umgekehrt. Die

mittlere Schicht steht auch in ihrer Zusammensetzung in der Mitte zwischen den beiden anderen. Die Rindenschicht ist die trockenste, während das innerste Mark der Kartoffel bedeutend mehr Wasser enthält. Durchschnittlich besteht eine Kartoffel zu $\frac{3}{4}$ ihres Gewichtes aus Wasser, zu $\frac{2}{10}$ aus Stärke und zu $\frac{1}{50}$ aus Stickstoffkörpern.

Balland hat die wichtige Tatsache gefunden, daß der Speisewert einer Kartoffel um so größer ist, je mehr stickstoffhaltige Substanzen in ihr enthalten sind, und um so kleiner, je reicher sie an Stärke ist. Bei den besten Tafelkartoffeln erreicht das Verhältnis zwischen Stickstoffkörpern und Stärke einen dreimal so hohen Wert wie bei den Speisekartoffeln schlechtesten Qualität. Man kann also die Güte einer Kartoffel durch eine chemische Untersuchung feststellen. Da unsere Hausfrauen aber mit chemischen Analysen meist nicht sehr Bescheid wissen werden, so trifft es sich günstig, daß man den Speisewert verschiedener Kartoffelsorten auch nach ihrem Verhalten beim Kochen beurteilen kann. Jedermann weiß, daß manche Kartoffeln sich in heißem Wasser aufblähen, an einzelnen Stellen platzen und gar zerfallen, während andere ihre ursprüngliche Gestalt behalten, auch nachdem sie gänzlich gar geworden sind. Früher hat man angenommen, daß die Ursache des Platzens und Zerfallens von Kartoffeln mit einem besonders hohen Stärkegehalt derselben zusammenhänge, indem die Stärke aufquillt und die Schale zersprengt. Dies ist nach den neuesten Untersuchungen nicht richtig, vielmehr kommt es auf den Gehalt der Kartoffel an Eiweißstoffen an. Enthält eine Kartoffel verhältnismäßig viel an solchen, so behält sie beim Kochen ihre Form, das Platzen und Zerfallen ist ein Beweis von Armut an Eiweiß. Da nun die Kartoffeln mit möglichst viel Eiweiß die nahrhaftesten sind, so kann eine Hausfrau die Güte einer Kartoffel beim Kochen derselben beurteilen; die besten Sorten sind immer diejenigen, die nicht zerfallen, sondern ganz bleiben.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Lungenhahne. Zeit der Bereitung 1 Stunde. Eine Kalbslunge samt Herz kocht man in siedendem Salzwasser mit Suppenkraut, 2 Zwiebeln, einem Lorbeerblatt und Gewürz weich und läßt es abkühlen. Ein hellbraunes Buttermehl wird mit der durchgegebenen Lungenbrühe zu dicklicher Sauce verkocht, etwas Essig und 5 Gramm Liebig's Fleischextrakt hinzugefügt und hierin die gröblich gehackte Lunge und das nudelig geschnittene Herz langsam zehn Minuten erhitzt, ohne daß es kocht. Nach Belieben kann man die Sauce noch mit etwas Apfelmarmelade verkochen. Man gibt Kartoffellöbke dazu.

Naturgedünftetes Huhn für Kranke. Ein junges, fleischiges Huhn wird, nachdem es sorgfältig gepuht und ausgewaschen wurde, in fünf Stücke geschnitten. Der Kopf, die äußeren Flügelglieder, der Kragen und der Magen werden in einem Mörser fein gestoßen. In eine Casserole gibt man ein Stück süße Butter, läßt darauf den zerstoßenen Fleisch- und Knochenbrei, sowie die Fleischstücke vom Huhn dünsten, gibt ein Stückchen gelbe Rübe, ein Stückchen Zwiebel und eine Prise Salz dazu, gießt, wenn nötig, von Zeit zu Zeit ein paar Löffel Fleischbrühe hinzu, um das Anbrennen zu verhüten. (Gewürze jeder Art müssen wegbleiben.) Sind die Fleischstücke weich, so hebt man sie aus dem Saft, staubt an die kurze Brühe einen Eßlöffel voll Mehl, kocht, nachdem das Mehl angezogen hat, die Sauce auf, gibt etwas feingehackte Petersilie, sowie ein wenig Zitronensaft darein und schüttet die Sauce durch ein Sieb auf die unterdes an die Wärme gestellten Geflügelstücke.

*

Imitiertes Schwarzwildbret. Ein hübsches Stück junges Schweinefleisch wird mit einem glühend gemachten Eisen auf der Schwarte etwas abgebrannt, das Verbrannte leicht abgekratzt und weggewischt und, nachdem man die Knochen ausgelöst, das Fleisch leicht abgewaschen, eingesalzen, zusammengerollt und gut verschnürt. Ein drittel Wasser, ein drittel roter Wein und ein drittel guter Weinessig wird vermischt, das Fleisch damit begossen, reingepuhte Suppenwurzeln (Gelbrüben, Petersilie, Sellerie zc.), Zwiebeln, alles blättrig geschnitten, 1 Lorbeerblatt, etwas Gelbes von einer Citrone, ein Zweiglein Thymian, 6—8 ganze Pfefferkörner, einige zerdrückte Wachholderbeeren und Neugewürz dazu gegeben, das Fleisch in dieser Marinade gekocht und mit einer Wachholder-, Hagebutten-, brauner Biersauce oder mit Meerrettig serviert. Das Fleisch läßt sich ungekocht einige Tage in der Beize aufbewahren. Es ist ein sehr beliebtes Herrenessen.

*

Rinderbraten auf Jägerart. Ein Rippenstück von 3 Kilogramm, das recht mürbe sein muß, wird aus Haut und Knochen gelöst, tüchtig geklopft, sodaß es einem großen Beefsteak ähnlich sieht; weiter bereitet man von 15 Eiern ein Rührei, mischt unter dieses 250 Gramm würflich geschnittenen, mageren Schinken, etwas gehackten Schnittlauch, streicht es auf das mit Pfeffer und Salz gewürzte Fleisch und rollt letzteres so zusammen, daß es die Form eines Brotes erhält, umbindet es mit Bindfaden, belegt es mit Speckscheiben, und brät es in Butter. Nachdem die Sauce entfettet wurde, gibt man ihr einen Zusatz von Liebig's Fleischextrakt, etwas Citronensaft, macht sie mit wenig Mehl seimig und fügt nach Belieben noch ein Glas Madeira bei.

Gurlesch. Zartes Rindfleisch aus der Kugel schneidet man nebst 4 Zwiebeln, die man in etwas Butter durchschmort, in Würfel, thut das Fleisch zu dem Zwiebelfett, läßt es darin etwas braun werden, gibt 15 Gramm Mehl darüber und Salz, gießt $\frac{1}{4}$ Liter Bouillon aus Liebig's Fleischextrakt daran und kocht das Gericht ganz langsam im festgeschlossenen Kochtopf beinahe 3 Stunden. Zuletzt gießt man 2 Löffel Rotwein hinzu und fügt mit Vorsicht Paprika daran. Man gibt Salzkartoffeln, auch Gurken dazu.

*

Rouladen. Aus 1 Kilogramm Rouladenfleisch schneidet man gleich große Scheiben, klopft sie gut, schneidet 100 Gramm Speck und 2 Zwiebeln in Scheiben, wendet den Speck in gestoßenen Gewürzkörnern, belegt die Fleischscheiben mit dem Speck und Zwiebeln, salzt sie, rollt sie auf, umbindet sie mit Fäden und dreht sie in Mehl. Man brät sie in Butter braun, gießt eine Tasse kochendes Wasser hinzu, gibt 5 Gramm Liebig's Fleischextrakt daran und schmort sie weich. Die Sauce wird, wenn nötig, mit Buttermehl gebunden.

*

Frikandellen. Aus gewiegtem Rindfleisch mit ebensoviel Schweinefleisch bereitet man nebst einigen Eiern, Salz, gehackter Zwiebel, Muskatnuß, Pfeffer und geweichtem Weißbrot eine Farce, aus der man kleine längliche Plätzchen formt, sie mit geriebener Semmel bestreut und in Butter gar brät. — Die Sauce wird mit etwas kochendem Wasser, (wenn möglich Bouillon) und 3 Gramm Liebig's Fleischextrakt versetzt.

*

Rühreier mit Schinken. Zu 6 Eiern 125 Gramm Schinken. Süße Butter oder gehacktes Schinkenfett mache man auf starkem Feuer flüssig, rühre den kleinwürfelig geschnittenen Schinken ein wenig darin herum, daß er bloß warm werde; dann schütte man die zerflopfen Eier dazu, rühre es so lange auf dem Feuer und richte sie schnell an, dieweil die Eier noch flüssig sind, oder rühre weiter darin, bis die Eier trocken auseinander fallen.

*

Kochen der Eier. Wenn die Eier in lebhaft kochendes Wasser gethan, die Hitze hinlänglich und so viel Wasser im Gefäß ist, daß ersteres nicht aus dem Kochen kommt, so haben die Eier, gerechnet genau vom Einlegen, folgende Kochzeit notwendig: nach einer Minute ist der gesamte Inhalt noch flüssig; nach zwei Minuten ist der an der Schale liegende Teil des Weißen bereits hart, die andere Hälfte desselben zitternd weich, das Dotter aber noch ganz flüssig; nach drei Minuten ist das Weiße fast ganz fest, das Dotter angenehm weich (pflaumenweich gekochte Eier); nach vier Minuten ist das Weiße völlig hart, das Dotter

halbfest; nach fünf Minuten ist das Ei hart gesotten. Kommt das Wasser einen Augenblick aus dem Kochen, so treten die beschriebenen Grade um wenig später ein; auch treten kleine Unterschiede auf bei älteren und frischen Eiern zc.

*

Linsensuppe. Einen halben Liter Linsen stellt man in kaltem Wasser auf Feuer und kocht sie mit einer Zwiebel, Petersilie und dem nötigen Salze gar. Alsdann schüttet man das Wasser ab und drückt die Linsen durch ein Sieb, worauf man das Linsenspuree in eine Casserole bringt, nach Bedarf Fleischbrühe oder Auflösung von Liebig's Fleisch-extrakt, sowie ein Stück Butter beifügt und das Ganze aufquellen läßt. Man richtet diese ebenso einfache wie vortreffliche Suppe über gerösteten Brotschnitten an.

*

Schwäbische Fastnachtsküchlein. Für 14 bis 16 Personen. Zubereitungszeit 1½ bis 2 Stunden. 1¼ Kilogramm Mehl, 6 bis 8 Deziliter frischer Rahm, 45 Gramm Zucker, 1 Kaffeelöffel voll Salz, 125 Gramm süße Butter.

Obiges, mit Ausnahme der Butter, verarbeite man zu einem Teig, wälle ihn auf dem mit Mehl bestaubten Brett kleinfingerdick in eine dreimal so lange als breite Bande aus, lege auf den mittlern Teil die in Wasser ausgewirkte Butter in kleinen Stückchen, schlage die beiden Endteile darüber zusammen, wälle ihn wie Blätterteig 3- bis 4-mal aus, zuletzt federfeldick, schneide ihn dann in schräge, längliche Vierecke, backe diese in heißer Butter schön hellbraun, bestreue sie, wenn die Butter abgetropft ist, mit Zucker und Zimmt und serviere sie sogleich oder erst nach einigen Stunden.

*

Gebakene Brotschnitten in Schmalz. Aus 6 abgeriebenen, frischen Brötchen werden federfeldicke Schnitten gemacht, die in Rahm mit einigen ganzen Eiern verquirlt, eingeweicht und nach einigen Minuten in Backteig getaucht und in heißem Schmalz gebacken werden. Mit einer beliebigen Marmelade bestrichen, werden je 2 und 2 mit der bestrichenen Seite aufeinander gelegt, im Kranze angerichtet, mit einer Mischung von Zucker und Zimmt bestreut und warm serviert.

*

Kaffee-Extrakt zur raschen Herstellung einer guten Tasse Kaffee. Es kommt sehr oft vor, daß man bei nächtlicher Arbeit oder in der Krankenpflege rasch eine Tasse guten Kaffee benötigt und es ist das einfachste, sich zur Herstellung derselben des Kaffee-Extraktes zu bedienen, den man in flüssiger Form immer vorrätig halten kann. — Man gießt auf ½ Kilogramm frischgebraunten, guten und sehr fein gemahlten

Kaffee 2 Liter kaltes, weiches Wasser, kalkhaltigem wird eine Prise Natron zugesetzt — läßt die Flüssigkeit mit $\frac{1}{2}$ Kilogramm Zucker und etwas Zuckerfarbe in einem gutzugedeckten Gefäß bis auf $\frac{1}{3}$ einkochen und filtriert den Extrakt in kleine Glasflaschen, die gut verkorkt werden müssen. Ein Theelöffel Extrakt in eine Tasse heißes Wasser gegeben, ergibt ohne weitere Zuthaten und Mühe sofort eine Tasse guten Kaffee.

*

Formengebackenes in Schmalz. 375 Gramm gesiebtes Mehl, 12 Gramm Zucker, etwas Salz mit 3 ganzen Eiern und 3 Eigelb werden mit $\frac{1}{2}$ Liter kaltem Rahm oder guter Milch nebst 2 Eßlöffel voll Rhum zu einem dünnflüssigen Teig glatt verrührt. Eine eiserne Form — ein Körbchen, eine Blume zc. vorstellend — mit langem Stiel, wird in heißes Schmalz getaucht, in den Teig gesteckt und in heißem Schmalz gebacken. Die Stücke füllt man nach Belieben mit Schlagrahm oder mit einer beliebigen Marmelade.

*

Einfache kleine Kuchen. Ein Kilogramm warm gestelltes und leicht durchgerührtes Mehl wird auf das Kuchenbrett gesiebt. In die in der Mitte gemachte Vertiefung schneidet man 400 Gramm harte, süße Butter, rührt 1 Liter süßen Rahm, 60 Gramm Zucker, 2 ganze Eier und 10 Eigelb, die an Zucker gut abgeriebene Schale einer Citrone, etwas Zimmt und 1 Glas Rhum hinein und verarbeitet das Ganze zu einem luftigen Teig, den man zugedeckt eine Stunde ruhen läßt. Nachher rollt man ihn messerrückendick aus und sticht davon kleine runde Plätzchen ab, die man mit Ei überstreicht, mit etwas beliebiger Marmelade belegt und bei mäßiger Hitze bäckt.

*

Flott-Küchlein. Aus 500 Gramm Mehl, 200 Gramm frischer Butter, 60 Gramm Zucker, 1 Eßlöffel voll dicken, süßen Rahm und 1 Eigelb macht man einen Teig, den man recht dünn ausrollt, und mit einem runden Ausstecher, auch mit einem Glas, austicht. Man setzt die Blättchen auf ein mit Mehl bestaubtes Blech, sticht sie etwas mit einer dicken Gabel, bestreicht sie mit zerlassener Butter, überstreut sie reichlich mit Zucker und Zimmt und backt sie in einem mäßig warmen Ofen. Es ist dies eine beliebte Sorte von Fastnachtsküchlein.

*

Gebratene Kalbsleber. Man befreit die Kalbsleber von Haut und Sehnen, schneidet sie in Scheiben, salzt sie, wendet sie in Ei, Mehl und Reibbrot, und brät sie rasch in brauner Butter gar. — Ist dies erreicht, thut man etwas Citronensaft, eine große Messerspitze Liebig's Fleischextrakt und einen Guß kochendes Wasser an die Sauce, kocht sie auf und gibt sie zur Leber.